

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

293 (28.10.1924) 1. und 2. Blatt



# Badischer Beobachter



Er erscheint einmal täglich und Sonntage (als Morgenblatt) ...  
 Preis: 1 Pf. ...  
 Redaktion: ...

62. Jahrgang

Karlsruhe, Dienstag, den 28. Oktober 1924

1. Blatt Nr. 293

## Zur Bischofsweihe in Freiburg

Am heutigen Tag, wo die Kirche das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus feiert, findet im Münster zu Freiburg die Konsekration des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Wilhelm Burger statt. Die Feier beginnt um 1/2 9 Uhr vormittags mit der Abholung des Hochwürdigsten Herrn und der an der Weihe teilnehmenden Bischöfe und Prälaten im Erzbischöflichen Palais durch die Geistlichkeit und schließt nach der Konsekration mit der Prozession durch das Hauptportal zur bischöflichen Wohnung.

Doch nicht die Schilderung des erhebenden Verlaufs der Bischofsweihe ist der Zweck dieser Zeilen. Vielmehr möchten wir der großen Freude des katholischen Volkes der Erzdiözese über diese Feier in Freiburg Ausdruck geben. Eine Bischofsweihe, die die Verleihung der priesterlichen Vollgewalt an den Geweihten bedeutet, ist immer von ganz besonderer Bedeutung. Findet hier doch jedesmal die Übertragung der ganzen Gewalt statt, die der göttliche Seiland Jesus Christus seinen Aposteln gegeben hat, als er ihnen sagte: „Empfange den heiligen Geist“ und sie hinaus sandte in alle Welt, um alle Völker zu lehren und ihnen alle Gnaden zu spenden, die er uns durch sein gottmenschliches Leben auf Erden und seinen Tod am Kreuze erworben hat. Als ein Strom, der den Gottesstaat erfreut, rauscht der Segen der apostolischen Gewalt dahin, die Jesus Christus damals seinen Aposteln und ihren Nachfolgern gegeben hat; ein Strom, dessen Gewässer überall Leben hervorbringen und in die Ewigkeit münden; ein Strom, der nie versiegt ist und nie versiegen wird, so lange es Menschen gibt, ein Strom, in dessen Fluten sich schon Milliarden gereinigt haben und noch reinigen werden von dem, was der menschlichen Natur an Sündhaftigkeit und Schwäche anhaftet. Wir alle, die wir gläubige Katholiken sind, stehen am Ufer dieses Segenströmes und leben von seinen Wassern; wir schöpfen aus



den Quellen des Heils. Und darum ist der Tag einer Bischofsweihe immer ein Freudentag für das katholische Volk wie für seine Führer.

In Freiburg widerfährt die Ehre und Gnade der Übertragung der Vollgewalt des Priestertums einem Sohn unserer ergeren Heimat. Er soll in der großen Erzdiözese Freiburg dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof helfend zur Seite stehen, insbesondere bei der Erteilung von Weihen an die künftigen Priester unserer Erzdiözese und in der Spendung des hl. Sakramentes der Firmung. Das alles setzt voraus, daß Weihbischof Dr. Burger in fortwährende lebhaft Beziehungen zum katholischen Volk der Erzdiözese tritt. Deshalb nimmt auch das katholische Volk ebenso warmen als freudigen Anteil an der heutigen Bischofsweihe und zu dem Segen von oben kommen für den Neugeweihten das Gebet und die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche aus dem Volk, denen sich auch die katholische Presse von ganzem Herzen anschließt.

Möge der heutige Tag für den neugeweihten hochwürdigsten Herrn Weihbischof, den Nachfolger des Dulderbischofs Leochar von Rülbel und des großen pädagogischen Schriftstellers, des Weihbischofs Dr. Knecht, ein Tag des Segens sein, dessen Licht über sein ganzes Leben hinglänzt. Der hochwürdige Herr Erzbischof, der die schwere Last der bischöflichen Arbeit bisher allein getragen hat, möge an ihm einen Berater und Helfer im Geiste der Apostel finden. Das katholische Volk aber, das an all dem Segen teilnimmt, möge den heutigen Tag zugleich dem Danke für alle die geistigen Wohltaten widmen, die ihm von jeher durch die Nachfolger der Apostel, seine Bischöfe, zuteil geworden sind.

Auf viele Jahre!

## Der 3. Reichsparteitag der deutschen Zentrumspartei.

Der Auftakt.  
 Berlin, 27. Oktober.  
 (Eigener Bericht.)

Die Verhandlungen des Reichsparteitages, die am Montag vormittag im großen Sitzungssaale des Reichstages im Reichstagsgebäude ihren Anfang genommen haben, wurden am Sonntag durch Besprechungen eingeleitet, die sowohl im Kreise des Reichsparteivorstandes wie in einer Sitzung sich vollzogen, an welcher die Mitglieder des Reichsparteivorstandes, des Vorstandes der Fraktion des Reichstages und des Reichstages Landtages unter Hinzuziehung der Vorsitzenden der Landes- und Provinzialorganisationen, der örtlichen Parteileitungen und die Generalsekretäre teilnahmen. Diese Besprechungen dauerten den ganzen Tag über bis zum späten Abend. Sie standen unter der Leitung des Reichsfanzlers Marx, der die Beratungen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Partei für das ganze Reich leitete. An der Nachmittagsbesprechung in erweitertem Kreis nahmen unter anderem auch der Vorsitzende der Preussischen Zentrumspartei, Geheimrat Dr. Borrich, der Vorsitzende der Zentrumspartei des Reichstages, Reichsfanzler a. D. Fehrenbach teil, und auch die in der Parteibewegung eine führende Rolle spielenden Persönlichkeiten aus dem Lande, wie unter anderem Prälat Dr. Schöfer waren zugegen.

Die Besprechungen bildeten den Auftakt für den Reichsparteitag. Sie galten in der Hauptsache den mit der Reichstagsauflösung für die Parteibewegung notwendig gewordenen organisatorischen Aufgaben. Daneben wurden in diesem auch die gesamten politischen Vorgänge der letzten Zeit eingehend erörtert, und dabei ergab sich, nachdem gerade die Vertreter aus dem Lande sehr ausgiebig zu Worte gekommen waren, daß den Wille der Partei einmütig dahin geht, wirkliche Zentrumspolitik, wirkliche Politik der Mitte zu treiben, eine selbständige Politik also, die es ablehnt, zum Anhängelinge irgend einer Partei oder Parteigruppe zu werden. Im ganzen kann man demnach heute schon feststellen, daß die Beratungen eine verheißungsvolle Einleitung für die kommende Tagung gebildet haben und daß diese Tagung die Einheit und die Geschlossenheit der Partei nur noch fester sichern wird.

Der Reichsparteitag wird das Ergebnis seiner Beratungen in einem Wahlaufsatz formulieren, der am Schlusse der Tagung zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Die Teilnahme an dem diesmaligen Parteitag ist eine ganz außerordentliche. Es sind über 300 Delegierte gemeldet, so daß mit den Abgeordneten, den Mitgliedern des Reichsparteivorstandes und des Reichsparteiausschusses und den Vertretern der Presse, die ebenfalls diesmal in sehr großer Zahl aus dem ganzen Land erschienen sind, mit mindestens 4-500 Teilnehmern gerechnet werden muß.

### Rede des Reichsfanzlers Marx.

Welche Kräfte sind in in der Zentrumspartei lebendig?

Kräfte der Beharrung, eines gesunden Konservatismus, die wertvolles Erbgut der Vergangenheit in die Gegenwart retten wollen, die im Norden insbesondere Preußens Ordnung empfinden: Preußens Stärke in dem Sinu civium.

Bejaher der Gegenwart und der Zukunft, die mit starker Hand und mit heißem Herzen neue deutsche Größe anstreben wollen.

Schon Freiherr von Hertling sagte im Jahre 1909: „Wenn wir ... unter uns die Kräfte des Beharrens haben, so haben wir ebenso unter uns Kräfte, Elemente, die nach vorwärts, nach Fortschritt drängen ...“

Wir haben in der Tat unter uns die Kräfte des Landvolkes, das konservativ ist und so Deutschlands Zukunft sichern will; wir haben die Kräfte des leider gesunkenen Mittelstandes, der trotz allem wieder nach oben ringt; wir haben die Kräfte des handarbeitenden Volkes, das in schwerer materieller Not lebt, das trotz aller Verheerung nicht radikal und revolutionär ist, das Deutschland durch seiner Hände Arbeit stark machen will, das aber auch anderen Volksteilen gleich gewertet und gleich geachtet sein will. Wir haben Kräfte der besitzenden Wirtschaft, die die Pflichten des Eigentums und ihre Verantwortung am Volk kennen, die im Zusammenbruch nicht verlagert haben und die im Verein mit der Arbeiterschaft Deutschlands Wirtschaft wieder stark machen wollen. Wir haben Kräfte des geistigen Deutschland, die in lebendiger Tradition mit der Geschichte unseres Volkes leben, die von den harten Notwendigkeiten vergangener Jahre aus dem Gleichgewicht gebracht sind, die trotzdem die geistigen Kraftquellen unseres Volkes offen gehalten und so in Deutschlands materieller Not die geistigen Schätze behütet und gepflegt haben; wir haben gesunde Kräfte der deutschen Jugend, die oft in schweren inneren Kämpfen mit sich ringt, am Teil in den kleinsten Gruppen sich abschließt, die

größtenteils mißverstanden wird, die aber in Wahrheit deutsche Volksgemeinschaft aufzubauen sucht.

Die Außenwelt bewundert uns, daß wir diese verchiedenartigen Volksgruppen in uns vereinigen können, und daß sie in unserer Partei zusammenwirken, ja in wohlgeleiteter Harmonie zusammenfließen: Hier liegt das Geheimnis der Zentrumspartei. Es ist oft genug verurteilt worden: Eine festgefügte Weltanschauung bindet all die an sich auseinanderstrebenden Kräfte. Politische Systematik, politische Problematik verbricht bei uns unter dem Zusammenklang lebendiger Volkskräfte und weltanschaulich gebundener Menschen und Gruppen.

Was sehen wir um uns herum? Vom stärksten Gefühl, vom Fanatismus, vom Radikalismus, von konstruierten Weltanschauungen getriebene verwirrte Menschenmassen, wirbelnde Atome. Wir sind der feste Block im deutschen Volks- und Staatsleben. Gerade darum haben wir auch eine besondere Aufgabe. Wir wollen uns nicht nur unserer Stärke und unserer Ueberlegenheit rühmen — dann wären wir wie der Pharisäer, der sich dessen brüht, besser zu sein als die anderen —, wir müssen mit unserem Pfunde wuchern. Sollen wir die anderen um uns herum ihrem Schicksal überlassen? Nein, wir wollen sie in unserem Weg mit hereinziehen. Wir begnügen uns nicht damit, zu jammern und zu klagen über das Glend unserer Lage und über das harte Schicksal unseres Volkes, wir rufen nicht Gottes und der Menschen Horn auf andere herab, die nach unserer Meinung sehr geben; wir suchen über der Not der Gegenwart und durch die hindurch, dem deutschen Volke eine bessere Zukunft zu sichern, das deutsche Schicksal zu meistern.

Wir sind Optimisten: Wir glauben an die Kraft unseres Volkes, wir glauben an eine Zukunft unseres Volkes.

Wie wir das deutsche Schicksal meistern wollen, das werde ich im Folgenden zu zeigen versuchen.

### Außenpolitik.

Unser Volk und Vaterland hat in seiner nationalen und materiellen Not eine Aufgabe, eine Mission: Es kann nicht Aufgabe der Menschheit sein, in gegenseitigen Kriegen die seelische und materielle Wohlfahrt der einzelnen Völker zu zerstören. Nach Gottes Willen ist es Aufgabe der einzelnen Völker und Staaten, in gegenseitigem Zusammenwirken sich gegenseitig etwas zu geben und so die Wohlfahrt der Völker zu fördern. In der Erfüllung dieser Mission unseres Volkes sehen wir unneheure Schwierigkeiten. Es gibt nur Anlässe im Völkerverleben zu dem Willen

dauernder, friedlicher Zusammenarbeit. Es ist unsere Pflicht als Volk, diesen schwachen Willen zu stärken.

Diese klare Erkenntnis unserer Weltmission legt uns die Pflicht auf, unser Recht, als Nation in der Völkergemeinschaft zu leben, mit allen Kräften zu suchen und zu fördern. Unser Ziel ist klar und unverwandelbar: unser Recht auf Leben als Nation verlangt ein freies Deutschland, frei von Ketten, frei von militärischer Bewachung, verlangt ein Großdeutschland, in dem die ganze deutsche Nation vereinigt ist, verlangt ein Deutschland mit Kolonien, damit dieses friedliche Deutschland Absatz- und Austauschgebiete für Rohprodukte und Waren hat.

Dieses heilige Recht, als freie Nation zu leben, haben wir nicht vernachlässigt. Deutschlands Alleinschuld am Kriege ist eine Last, die in der geschichtlichen Forschung bereits zusammengebrochen ist. Das deutsche Volk steht zu der Auffassung, die die Veranlassung deutscher Historiker und Geschichtslehrer vor einigen Wochen hier in Frankfurt a. M. in folgenden Worten dargelegt haben: „Die Frage nach der schuldhaften Verantwortlichkeit einzelner Völker, Länder, Parteien oder Personen für den Weltkrieg kann schließlich nur nach Oeffnung der Archive der am Kriege beteiligten Mächte durch gründliche und methodische Quellenforschung entschieden werden. Die Beantwortung dieser Frage durch ein Aktienstück der Diplomaten der Siegerstaaten ist eine Ungeheuerlichkeit, die vordem in aller Weltgeschichte noch niemals gepaßt worden ist. Die erzwungene Unterzeichnung unseres Schuldbekenntnisses des Versailler Friedens ist für die Feststellung der wissenschaftlichen Wahrheit ohne jede Bedeutung.“

Der Weg zu dem Ziel, eine freie Nation zu werden, ist hart und dornenreich. Wir haben materielle Opfer schwerer Art in den letzten Jahren gebracht und werden sie auch auf Grund des Londoner Vertrages in Zukunft bringen; wir haben nationale Verdriessungen im härtesten Ausmaß ertragen müssen, blutenden Herzens: die Armut unseres Volkes und die Leiden unserer bedrängten Westlande und Ostlande sind Kronzeugen unserer materiellen Opfer und unserer nationalen Bedrückung. Diese Härten können wir als Volk nur tragen, wenn uns die Hoffnung auf endliche Freiheit nicht geraubt wird.

Die Annahme des Vassenfällstandes, des Versailler Friedens, des Londoner Ultimatum und des Londoner Vertrages sind für uns Stappen auf dem Wege zur Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes. Das deutsche Volk geht diesen Weg in bewundernswertem Duldermut, vom tiefen Verstande geleitet. Das deutsche Volk ist nicht einig über diesen Weg zur



endlichen Befreiung. Heiße Herzen schlagen auch im deutschen Volke, heiße Herzen, die von heute auf morgen das deutsche Volk frei haben wollen. Es ist weniger Rede, als die Forderung des Rechtes. Das Unrecht eines Aufbruches wird das deutsche Volk nicht zum zweiten Male in Geduld ertragen. Einig ist unser deutsches Volk in dem Ziele endgültiger Befreiung, uneinig über den Weg zu diesem Ziele: aber die Mehrheit des deutschen Volkes wünscht eine ruhige und friedliche Entwicklung Deutschlands, Europas und der Welt, und so fügt sich diese Mehrheit unseres Volkes dem starken Willen unserer früheren Gegner in der Hoffnung, so nicht nur Deutschland zu befreien, sondern auch die friedliche Entwicklung Europas und der Welt zu sichern.

Drei Fragen bewegen die Außenpolitik unseres Landes und der ganzen Welt:

Die Reparationsfrage. Sie ist durch den Abschluß des Londoner Vertrages und durch die Inkraftsetzung dieses Vertrages durch die Reparationskommission endlich in die Bahn einer ruhigeren, leidenschaftsloseren Entwicklung gebracht. Sie ist mit dem Londoner Vertrag nicht zum Abschluß gekommen. Der Vertrag birgt in sich den Keim, der zu Verbesserungen, zu vollkommeneren Lösungen drängt. Wir haben die Hoffnung, daß unsere Vertragsgegner in neuen Verhandlungen den Vertrag nachprüfen, wenn die Unmöglichkeit seiner Ausführung sich herausstellt.

Die Abrüstungsfrage. Sie ist zurzeit nur einseitig gelöst. Die besiegten Staaten haben abgerüstet bis zum äußersten; die Siegerstaaten mögen nun ans Werk gehen. Sie haben bei der 5. Völkerbundsversammlung in Genf diesen Willen einmütig bekundet. Deutschland hofft auf die Ausführung dieses Willens, weil es nur so den Frieden der Welt gesichert glaubt.

Die Völkerbundsfrage. Deutschland anerkennt die hohe sittliche Idee, die einem Völkerbunde zugrunde liegt. Es sieht die Unvollkommenheiten des mit dem Versailler Vertrag geschaffenen Völkerbundes. Wenn es trotzdem entschlossen ist, diesem Völkerbunde beizutreten, dann wird es bestimmt durch seinen Willen zum Frieden und durch seine Hoffnung auf Gerechtigkeit im Völkerleben. Deutschland wird als Mitglied des Völkerbundes für Recht und Gerechtigkeit kämpfen, für sein eigenes Volk und für alle Völker dieser Welt. Deutschland ist zur loyalen Mitarbeit im Völkerbunde bereit, aber auch zur ersten Mitbestimmung der Geschicke der Welt auf dem Wege des Friedens entschlossen.

**Innere Staatspolitik.**

Die äußere Grundlage des deutschen Staatswesens und der Staatsordnung ist die Weimarer Verfassung, die wir als rechtmäßig und im Gewissen verpflichtend anerkennen. Die inneren Voraussetzungen für das Gedeihen des deutschen Staatswesens hängen gewiß entscheidend von der Entwicklung unserer Außenpolitik ab. Es ist aber ohne Zweifel, daß auch im eigenen Volke die inneren Voraussetzungen für die Staatsordnung noch nicht genügend entwickelt sind. Dazu ist ein Gemeinschaftswille notwendig, den man nicht machen kann, sondern der sich von innen heraus entwickeln muß. Mit der Weimarer Verfassung wollten wir die äußeren Voraussetzungen für die Bewirkung dieses Gemeinschaftswillens schaffen: So fassen wir den Sinn der Demokratie auf, die die Weimarer Verfassung konstituiert hat. Wir wollen nicht die Vorherrschaft eines Teiles des Volkes, nicht die Vorherrschaft einer Kräftegruppe, sondern das Miteinanderberichten aller gesunden Kräfte des Volkes. Dabei treten uns schwer unüberwindliche Schwierigkeiten infolge der inneren Struktur des deutschen Volkes entgegen. Bei der Bewirkung des hohen und idealen Zieles der Schaffung der großen Volksgemeinschaft anläßlich der letzten Regierungsbildung haben wir diese Schwierigkeiten wieder bis ins einzelne kennen gelernt. Und doch liegt in dem Streben nach der großen Volksgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes die große Aufgabe und das große Ziel der deutschen Zentrums- partei klar ausgedrückt. Echtes Zentrumsgemüß verriet der Hingst unternommene Versuch, die Parteien von Scheidemann bis Sergel in einer Regierungsgemeinschaft zusammen zu fassen. Am kleinen Geist der Parteien ist der Gedanke gescheitert.

Wo liegen die Schwierigkeiten? Zunächst in der Verschiedenartigkeit der Weltanschauungen und nicht nur der Konfessionen, zu denen unser Volk sich bekennt. Hier ist die Kluft am größten, weil es im Weltanschaulichen keine Kompromisse gibt.

Mit den Weltanschauungsgruppen hat die deutsche Politik als mit etwas Gegebenem zu rechnen. Und doch, diese verschiedenartigen Weltanschauungen wirken und leben in einem Volke, in einem Staate, sie werden getragen von Deutschen, von Menschen, die einer Art und Kultur sind. Es ist daher eine innere Notwendigkeit, daß diese weltanschaulich verschiedenen Menschen sich im Politischen zusammenfinden und zusammenwirken. Die Parteien sind Träger oder besser auswirkende Organe der verschiedenen Weltanschauungen. Der äußere Ausdruck des Zusammenwirkens der einzelnen Parteien sind die verschiedenen Koalitionen, die wir in der deutschen Politik wirksam gesehen haben. Koalitionen sind als Arbeitsgemeinschaften. Koalitionen dienen nicht der Überwindung der Weltanschauungen, sondern sie wollen der Bewältigung vaterländischer Aufgaben in praktischer Zusammenarbeit dienen. Koalitionen sind darum nicht unmöglich, falls es sich um den Willen zur Zusammenarbeit handelt. Es kann auch nicht die Idee des Christentums, des Katholizismus sein, sich abschließen gegenüber den anderen Weltanschauungsgruppen; es liegt vielmehr gerade in der Idee des Christentums, des Katholizismus, gegenüber allen Wirkungen irdischer Unvollkommenheit Kräfte zusammenzuführen, die an sich auseinanderstreben. So bekennen wir uns in voller Verantwortung vor unserem Gewissen und vor unserem Herrgott zu der Idee der Arbeitsgemeinschaft im politischen Leben als einer politischen Notwendigkeit angesichts der Zerrissenheit des deutschen Volkes, weil wir so unserem Volke und Vaterlande am besten glauben dienen zu können.

Die Schwierigkeiten der inneren Gemeinschaft unseres Volkes liegen auch in der sozialen

Struktur Deutschlands. Soziale Verschiedenheiten sind nichts Neues in der Welt; sie wirken umso schärfer, je größer die Not ist. Im deutschen Volke ist die soziale Zerrissenheit aufs schärfste ausgeprägt. Die einzelnen sozialen Gruppen werden durch Organisationen zusammengefaßt, die geschlossen oder in Untergruppen aufgeteilt, im schärfsten Machtkampfe mit einander ringen. Die sozialen Machtkämpfe werden wir in unserer irdischen Unvollkommenheit wohl nie beseitigen können, nur eine seelische Neuordnung der Menschen könnte hier Wandel schaffen; dessen ist sich auch die in der sozialen Frage nur am Äußersten arbeitende Politik bewußt. Ihre Aufgabe ist es, die Gegensätze abzumildern, die Machtkämpfe in ihrer Schärfe abzuschwächen. Die Politik ist verpflichtet, die materielle Lage des Volkes besser zu helfen, dabei jedem Stande seine eigene Aufgabe zu belassen. Die sozialen Gruppen legen sich vielfach — zu Nutz oder Unnutz, das will ich nicht entscheiden — das Gewand einer Weltanschauung um, um umso stärker ihren Machtwillen betätigen zu können. So greifen soziale und weltanschauliche Kräftegruppen in unsichtbarer Gliederung ineinander über. Die sozialen Gruppen spannen auf die Parteien für ihre Zwecke auf. So erklärt sich der Befehlscharakter mancher deutschen Partei, die weltanschaulichen Fanatismus und soziales Machttreiben in sich vereint.

Die Politik hat auch die sozialen Gliederungen zusammenzuführen, weil nur so das Nebeneinanderleben und das Gegeneinanderstreben der einzelnen sozialen Gruppen zu einem Freinanderleben und Miteinanderleben geführt werden kann. Nur so ist deutsche Staatsordnung, nur so ist deutsche Politik überhaupt möglich. Die Zentrums- partei hat in ihrer Zusammenfassung aus allen Schichten des Volkes die Kraft zum sozialen Miteinander in ihrer ruhmreichen Geschichte stets entfaltet. Sie wird diese Tradition weiterführen. Sie wird insbesondere nach wie vor bestrebt sein, gerade den sozial bedrückten Schichten wieder das Gefühl menschlicher und nationaler Verbundenheit zu geben, sie wird bestrebt sein, all den unglücklichen Millionen deutscher Volksgenossen, die in einer unglücklichen Entwicklung unseres Volkslebens Heimat und Vaterland verloren haben, Heimat und Vaterland wieder zu geben.

Ueber der weltanschaulichen und sozialen Gliederung, die allzu leicht auseinander führt, steht der natürliche Wille der deutschen Nation, ein Volk zu sein, ein deutsches Volk zu sein, eine Schicksalsgemeinschaft, eine Volksgemeinschaft zu werden. Dieser natürliche Wille lebt kräftig im deutschen Volke, sonst würde es nach vier Jahren Krieg und sechs Jahren ärgster Bedrückung als Volk nicht mehr bestehen. Diesen natürlichen Willen des Volkes beinträchtigen scheinbar Strebungen, die aus dem landmannschaftlichen beruhen.

Der Süddeutsche hat einen anderen Charakter als der Norddeutsche, der Westdeutsche einen anderen als der Ostdeutsche. Die Verschiedenartigkeit der Stammescharaktere wird noch verstärkt durch die wirtschaftliche Entwicklung, die den einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes teils den Charakter als Agrarvolk, teils als Industrievolk gegeben hat. In der Zentrums- partei haben sich diese Stammesverschiedenheiten so stark gezeigt, daß sie zur Absplittierung der Bayerischen Volkspartei geführt haben.

Die Einordnung der Verschiedenheiten deutschen Stammeslebens ist äußerlich gesehen eine Verfassungsfrage. Die Weimarer Verfassung hat diese Aufgabe zu lösen versucht. Eine Verfassung legt jedoch nur die äußere Form des Staatslebens und damit auch nur die äußere Form des Zusammenwirkens der einzelnen Stämme im deutschen Staatswesen fest. Von innen gesehen ist die Frage nicht nur eine Verfassungsfrage, sondern eine Frage des Gemeinschaftslebens im Staate, wobei die einzelnen Glieder in ihrer Verschiedenartigkeit in Selbstverwaltung, aber auch in Selbstverantwortung für das Ganze zusammenwirken müssen. Nur dann, wenn wir diese Dinge in ihren äußeren und inneren Zusammenhängen sehen, können wir sie zum besten unseres Vaterlandes lösen. Wir sind entschlossen, die Begriffe Zentralismus und Föderalismus nicht zu Schlagworten werden zu lassen, um die ein Parteibader sich anstoßen kann.

Wismard hatte mit den gleichen Dingen zu kämpfen. Er konstituierte eine Vormachtstellung Preußens und gewährte den übrigen Bundesstaaten größere und kleinere Referatorträge. Wismard hat die Frage in acht politisch gelöst. Wir suchen die gesinnungspolitisch zu lösen. Das Ziel ist klar: Ein einiges Deutschland mit dem fernen Ziel eines Großdeutschland in Stärke nach außen und in Geschlossenheit nach innen muß gemahrt bleiben. Dieses Ziel ist nur in natürlicher Gliederung, in einem demokratischen Deutschland zu erreichen.

**Wirtschafts-, Sozial- und Handelspolitik.\***

Die neue Wirtschaftsstruktur Deutschlands, die Auswirkung des Londoner Abkommens und wesentliche Änderungen in der Gruppierung der Kräfte am Weltmarkt haben Deutschland vor eine von Grund auf neue handelspolitische Lage gestellt. Die unterzeichneten Vertreter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, unter ihnen eine Anzahl Gelehrte, die die Grundgedanken der deutschen Handelspolitik vor dem Kriege verteidigt haben, machen insbesondere mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß Deutschland unter den heutigen Verhältnissen gezwungen ist, namentlich auch zwecks Rationalisierung seiner Landwirtschaft und Industrie sich die Vorteile des weltwirtschaftlichen Güterauslaufes zu eigen zu machen. Sie vernähnen daher Industrie- und Agrarvölk nur so weit zu billigen, als sie ein einheitliches und erfolgversprechendes Mittel für eine weitestgehende Gestaltung des internationalen Verkehrs bedeuten. Eine künstliche Verhinderung der Lebenshaltung durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ist im Deutschland der Gegenwart besonders bedenklich. Der schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft muß mit geeigneten Mitteln entgegenzuwirken werden; durch bloße Fortsetzung des vorkriegszeit-

lichen Volksschutzes würde sie nicht entscheidend gebessert, eher verschlimmert werden.

Wir werden also für die Zukunft objektiv prüfen müssen, ob die Lage unserer Volkswirtschaft sowohl der Industrie und des Gewerbes und des Handels als auch der Landwirtschaft, im Rahmen der Weltwirtschaft gesehen, für den Schutzoll oder für den Freihandel mit mäßigen Finanzzöllen spricht.

Es ist unbestritten Aufgabe des Staates, an der Gestaltung der besten Bedingungen für unsere Volkswirtschaft gegenüber den Volkswirtschaften anderer Länder mitzuwirken. Umso mehr ist die Frage umstritten, inwieweit der Staat in die inneren Vorgänge der deutschen Wirtschaft sich einmischen darf und soll. Die vergangenen 10 Jahre sind angefüllt von dem Streit um diese Frage. Wir können diese Frage jetzt objektiv prüfen und beantworten. In Zeiten großer nationaler und materieller Not hat der Staat ohne allen Zweifel das Recht des Eingriffs und der scharfen Beaufsichtigung. Eine solche Zeit haben wir durchlebt. Die Mängel, die ein solches Vorgehen des Staates zur Folge hat, haben wir zur Genüge kennengelernt. Wir sind deshalb bestrebt, wo wir allmählich wieder in geordnete Verhältnisse hineinzuführen, die Aufsicht und das Eingreifen des Staates in wirtschaftliche Verhältnisse soweit als möglich abzubauen. Ich bin aber überzeugt, daß der Staat das Recht und die Pflicht hat, auch in Zeiten wirtschaftlicher Ordnung eingzugreifen, falls einzelne Glieder der Volkswirtschaft, zum einmal gegebene Recht zum Schaden großer Volksgemeinschaft ausnützen. Die jüdisch angelegte Verfassung von Weimar stellt in dieser Richtung durchaus gesunde, von wahrhaft christlichem Geiste getragene Grundzüge auf. Ich habe die Hoffnung, daß die sittliche Verpflichtung, die auch nach der Weimarer Verfassung in der Verwaltung des Eigentums liegt, all die Wirtschaftler erfasst, die zeitweise mit dem unbeschränkten Gebrauch des Eigentums schweren Volksschaden angerichtet haben. Mögen gerade die Wirtschaftler, die sich zum Zentrum bekennen, all den anderen eifrigen und unermüdeten Mahnern und Warner sein! Möge ein neuer Franz Brands wieder recht bald aus diesen Reihen entstehen!

Die Wirtschaft ist ein lebendiger Teil des gesamten Volkslebens, materiell gesehen der wichtigste. Die Wirtschaft ist deshalb nicht ihrer selbst wegen da. Das ganze Volk soll die Früchte der Arbeit genießen — das ist Gottes Wille. Es gibt soziale Erschütterungen, wenn der Zweck der Wirtschaft verkannt wird. Das deutsche Volk ist arm geworden und wird sich für Jahrzehnte behaupten müssen, zumal ein großer Teil des Ertrages unserer Arbeit als Reparationsleistung über unsere Grenze fließen wird. Umso größer muß gerade deshalb unsere Sorge und unsere Mahnung sein, den Sinn allen Wirtschaftens zu erfüllen. Wir werden nie ein nationales Volk werden, wenn wir nicht ein soziales Volk werden. Den Klassenkampf der Arbeiterklasse werden wir nicht durch den Klassenkampf der anderen Seite überwinden, sondern nur verstärken. Wir werden unsere Gesetzgebung noch prüfen müssen, ob sie Handhaben genug bietet, grobe Ungerechtigkeiten im Wirtschaftsleben auf dem Rechtsweg aus der Welt zu schaffen.

Bei der Schaffung des Kartellgesetzes Ende des Jahres 1923 ließen wir uns von dem Gedanken leiten, gegen Ungerechtigkeiten einschreiten zu können, die die Macht monopolistischer Verbände sich hat zuschulden kommen lassen und auch in Zukunft begehen kann. Hier die Möglichkeit zu einschreiten zu behalten, halte ich für eine dringende Notwendigkeit auch für die Zukunft.

Wir haben von Staatswegen ein Schlichtungswesen geschaffen, von dem Gebrauch zu machen bei einer nur auf Macht eingestellten Wirtschaft auch für die Zukunft eine ständige Notwendigkeit sein wird.

In schwerster Zeit haben wir den Achtstundentag beseitigt, um die Erträgnisse unserer Wirtschaft zu vermehren. Einen schematischen Achtstundentag werden wir nicht mehr einführen können; das will auch unsere Arbeiterschaft nicht. Die jetzige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit ist auch von der Regierung als ein Notbehelf angesehen worden. Wir werden bestrebt sein, diese Bestimmungen zu ändern und den Achtstundentag möglichst bald wieder einzuführen, wo nicht die Art des Betriebes dem entgegensteht. Die Regierung ist ja auch unter bestimmten Voraussetzungen entschlossen, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren und übernimmt dadurch schon bindende Verpflichtungen.

Wenn wir von dem Besten Pflichten und Bindungen verlangen, so verlangen wir dasselbe von der Arbeiterschaft. Wir verlangen von ihr Ordnung, Fleiß und Arbeitsfreude, weil wir nur bei voller Pflichterfüllung aller Schichten des Volkes als Nation bestehen können. Wüßten doch alle, die schaffen und streben, den sittlichen Wert der Arbeit, wie ihn das Christentum lehrt, voll erfassen! Dann erst ist eine Eingabe des Arbeiters an sein Werk möglich, dann erst ist die enge Verbundenheit des Wirtschaftens mit dem Schaffen für das Volk gegeben.

Die hohe Würde der Arbeit und des Arbeiters ist uns ein heiliges Erbgut christlicher Ueberlieferung; jedes Schaffen des Körpers und des Geistes ist in diesem Lichte geadelt. Für alle Arbeitenden verlangen wir das justum pretium, den gerechten Lohn. Darüber hinaus vorbrechen wir in unseren Möglichkeiten, die Zahl der Eigentümer zu vermehren. Seit der Zeit, als dieser Programmtag geschrieben worden ist, hat die Zahl der Eigentümer, infolge einer unglücklichen Entwicklung sich stark vermindert. Die Eigentumsverteilung werden wir nicht schematisch von oben herab ändern können, wir können nur Kommunitäten werden. Wir können nur hoffen, daß die Wirtschaftsentwicklung die Bildung neuen Eigentums, nicht nur für eine kleine Zahl besitzender Schichten, sondern auch für die Masse des Volkes ermöglicht. Der Staat hat insbesondere durch die dritte Steuernotverordnung Eigentumsansprüche eines großen Teiles des deutschen Volkes vorläufig zurückgestellt, um seinen eigenen Zusammenbruch und damit den Zusammenbruch der ganzen Nation zu überwinden. Es wird stets unsere erste Sorge sein, zu überlegen, ob der Staat in seiner Zukunft die Möglichkeit hat, diese berechtigten Ansprüche zu befriedigen. Wir werden auch

bestrebt sein müssen, — die Vorbereitungen werden zur Zeit im Reichsfinanzministerium getroffen, — ungerechte Vereicherungen in der Notzeit des deutschen Volkes wieder zu begleichen; eine Inflations- gewinnsteuer ist die gerechteste aller Steuern.

Aufgabe der Politik bleibt es, neue Ansiedlungen zu ermöglichen. Eigentum am Boden macht Staat, die Liebe zur Scholle ist die natürlichste Vaterlandsliebe. Sind die Hemmnisse für neue Ansiedlungen wirklich so stark? Haben wir in der Vergangenheit Fehler gemacht, so müssen wir sie abzustellen suchen und mit neuem Mut an diese verantwortungsvolle Aufgabe herangehen.

Eine ernste Sorge bleibt uns die Wohnungsfrage. Ich habe die Hoffnung, daß mit dem Wiedererstarren der deutschen Wirtschaft auch der Baumaarkt neues Leben gewinnt, so daß neue Wohnungen in großer Zahl entstehen. Bis diese vorhanden sind, werden wir die Zwangsbestimmungen im Wohnungswesen, die eben so richtig Schutzbestimmungen genannt werden können, nicht voll aufheben dürfen, weil wir nicht die Hunderttausende verarmten Familien einem Wohnungsbruch preisgeben wollen.

Ich könnte noch viele Fragen deutscher Wirtschafts- und Sozialpolitik berühren. Wir haben nach dem Kriege eine große Zahl sozialpolitischer Gesetze geschaffen. Die Neuordnung der deutschen Wirtschaft hat zur Abänderung mancher Bestimmungen gezwungen. Wir haben die ernste Pflicht, ständig nachzuprüfen, wie weit sozialpolitische Bestimmungen zum Schutze der Schwachen im Wirtschaftsleben notwendig sind. Im Reichsarbeitsministerium wird eifrig an der Gestaltung eines neuen einheitlichen systematischen Arbeitsrechtes gearbeitet. Wir haben die Hoffnung, daß das neue deutsche Arbeitsrecht die Sorgen im sozialen und wirtschaftlichen Leben verringert und so dem Wiederaufbau Deutschlands dient. Höher jedoch als alle gesetzlichen Bestimmungen steht für uns Christenmenschen die sittliche Verpflichtung für alle Teile der Wirtschaft, den Menschen im Wirtschaftsleben als Menschen zu werten, und nicht als sachlichen Produktionsfaktor zu behandeln.

Ernste Ueberlegung verlangt unser Finanzwesen. Mit der Schaffung der neuen Goldmark wird unsere Währung gestiftet bleiben. Mit der Sanierung der Wirtschaft ist zu erwarten, daß auch die endgültige Sanierung unseres Staatshaushaltes gegeben ist. Ich bin mir bewußt, daß im letzten Jahr die Bilanzierung des Staatshaushaltes nur durch steuerliche Eingriffe in die Erträgnisse der deutschen Volkswirtschaft möglich war, die eine Gefahr für die Entwicklung der Volkswirtschaft zu werden drohten. Als Diktator habe ich die Hoffnung, daß wir die Steuerfrage in der Zukunft etwas lockern können. Auf das Maß der Vorkriegszeit werden wir die Steuern allerdings für die nächsten Jahrzehnte nicht zurückführen können; dafür sind die Ausgaben des Staates zu gewaltig gestiegen. Es ist in den letzten Jahren im deutschen Volke, auch in unseren Reihen, der Vorwurf erhoben, daß der neue deutsche Staat zu vornehmlich arbeite. Man hat von „Molochstaat“ gesprochen. Wofür verwendet denn der Staat sein Geld?

Mein im Monat September betragen die Monatsausgaben:

- 1. für Reichshoheitsbeamte und Angestellte 45 Millionen.
- 2. Die Aufwendungen für den Pensionsfonds für die ehemalige Wehrmacht 22 Millionen, an Aufwendungen für soziale Zwecke wurden verausgabt seit dem 1. September:
  - a) für die Sozialversicherung und für Kranken- und Wochenhilfe (Krankenversicherung) rund 60 Millionen.
  - b) für invalide Arbeiter, berufsunfähige Angestellte und Hinterbliebene (Invaliden- und Angestelltenversicherung) rund 30 Millionen.
  - c) für Unfallverletzte und Hinterbliebene (Unfallversicherung) 8 Millionen.
  - d) für berufsunfähige Vergleute und Hinterbliebene (Anspruchsbefreiung) 6-8 Millionen.
- 3. In den Leistungen der Wochenhilfe ist ein Reichszuschuß von 3/4 Millionen Mark, bei der Invalidenversicherung ein Reichszuschuß von 7/8 Millionen Mark enthalten. Die übrigen Beträge sind von den Versicherungsträgern aufgebracht.
- 4. Seitens der produktiven Erwerbslosenfürsorge wurden 483 000 Mark ausbezahlt. Die unterstützende Erwerbslosenfürsorge hat im September Reichsmittel nicht in Anspruch genommen.
- 5. An Unterhaltungen an das als invalide Arbeitsgeheime, nicht Angeheime berechnete Betriebsarbeiterpersonal früherer Heeres- und Marinebetriebe, sowie an Witwen und Waisen dieses Personals wurden ausgegeben 396 085 Mark.
- 6. An Versicherungsbeiträgen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wurden allein im Monat September aufgewandt 67 953 000 Mark.
- 7. An Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wurden im gleichen Zeitraum aufgewandt 18 683 500 Mark. Dazu kommen an Reparationsausgaben, die im letzten Vierteljahr über 200 Millionen ausmachen, somit allein für den Monat September etwa 65 Millionen Mark.

Die Vorwürfe der Verschwendung der Steuererträge brechen in sich zusammen. Es ist eine andere Frage, ob nicht eine Vereinfachung des Steuerwesens und damit eine Vereinfachung der Steuerverwaltung möglich ist. Nach voller Klärung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Lösung dieser Frage eine dringende Aufgabe. Diese Steuerreform ist bereits in Vorbereitung.

Es ist auch eine dringende Notwendigkeit, den Ländern und insbesondere den Gemeinden wieder die volle Verantwortung für ihre Ausgaben zuzumessen, um sie dadurch zu größtmöglicher Sparsamkeit zu bringen.

Ich habe nur die dringendsten wirtschafts-, sozial- und finanzpolitischen Fragen berührt. Ich wollte zeigen, daß von uns allen diese Fragen im vollen Ernst und in Verantwortung geprüft werden müssen. Wir haben die Aufgabe, die deutsche Wirtschaft zu stärken, die einzelnen Wirtschaftsbereufe in ihrer schweren Aufgabe zu unterstützen, das Eigentum zu schützen, aber immer wieder an die Verpflichtungen zu mahnen,

die das Eigentum auf dem Wirtschaftsleben auszumauern, bedürftigen zu stützen u.

Wenn unsere Aufgaben die Zentrums- partei auf sich für eine ihrer ersten Bedauern erweisen werden, so darf das geringere Bedauern auf die tiefste davon durcher beiliegenden Aufgabebildung des gesamten Grundfahnen des Christentums zurückzuführen. Es würde mich freuen, wenn ich im Verhältnis zu den einzelnen Staaten und Völkern, stets die Grundanschauung für ihre Politik sein könnte. Ich beuge die Hand zum Punkt von der Zentrums- partei gehalten wird, davon überzeugt, daß die Ueberzeugung, die unsere Aufgabe und rüchhaltige Unternehmung haben. Das darauf gelegt, nicht als eine politische Partei aller Veränderungen, Jahre gezeitigt hat, noch als die ureigenste betrachtet werden zu müssen für die ganz eigentliche Aufgabe der katholischen Bevölkerung. Wir sind seit je für die Erhaltung der Sicherheit durch aber im einzelnen auf Sicherung und Sicherung der Sicherung einer katholischen Weltanschauung, daß die Volkspartei, keine anbietet, daß sie für die christliche Erziehung der Lage ist, wie die Partei über Schule und Erziehung evangelischen nicht läßt sich nicht leugnen bei der Beratung des tage getreten. Hier besonders wichtige um von ihr allein zu erfüllen.

Wir werden weiterhin der Ehe und des Familienamerer Literatur und Kinos. Auf alle hoch bedeutungsvolle und ohne Menschlichkeit haben.

Das Eintreten für über — so verlanglichen Lebens — in Gebiete, sondern auf der Weisheit zu nennen, hat zu uns in erster Linie auch zu beweisen. Die danksamen öffentlichen schafflichen und sozialen Wir uns als d. Sinne des Wortes losigkeit der Volksarbeit, dann werden die Wahrheit der christlichen Weltanschauung die Blüte des Staat soweit es nach uns fast christliche Kultur.

In kurzen Zügen über die für das wichtigsten Aufgaben dürfen. Infolge der angesichts des bevorstehenden Jahres die nächste Zeit einflussreichen Schritte sind, teres zu entnehmen Außenpolitik leben, um seine Wertgeltung ist sein Staatsgebiet, sahrung. Noch ist fe auf äußerer bedrohung, die dem Staatnen als sittliche und uns zunächst für die lung des Hauses leistung mag einfr besserungsbedürftig es sich um Leben um die Erhaltung d letzten Jahre beobachtet der Unabhängigkeit mit den übrigen Ländern wir in uns freizugewährt hat. Es wäre geradezu dem Volke, würde diese kommenden Wahlheit die Bedeutung grund gestellt und tagess erstrebte werden. stift gewährt werden für die bevorstehenden halten der mittleren letzten Jahre mit unbedeutend erforder schafflichen und für geritteten Staats für sich allein zu id. Es bedarf der U Parteien. Sie wir seiner Säkular zu schlossen hat, berechtigt um diesen pararbeiten gewillt

\* Vgl. auch den gestrigen auszugswweisen Bericht.







### Die Groß Kürschnererei Wilh. Zeumer

Karlsruhe  
Kaiserstraße 125/127

Spezialhaus für Pelzwaren, gibt zum erstenmale wieder seit dem Kriege ihr so sehr beliebtes Pelz-Modenblatt heraus, das reich illustriert eine willkommene Lebenshilfe gibt über die große Pelzmode, und liegt demselben zur besseren Orientierung auch ein Preis-Auszug bei. Da dieses Blatt nur einen Teil des Bagers enthält, kann man sich einen Begriff machen, wie ganz außerordentlich groß die Auswahl ist und welche Vorteile der Käufer bezieht, die Käuferin allein schon hierdurch hat. Dieses Modenblatt enthält aber auch wertvolle Hinweise und Aufklärung für den Einkauf von Pelzwaren, und sollen hier nur zwei beachtenswerte Ausführungen angeführt sein.

**Pelzkauf ist Vertrauenskauf.**  
Kann ein anderer Gegenstand verlangt beim Einkauf mehr Vertrauen als Pelz, denn Pelz ist kein Maschinenfabrikations-Produkt. Wohl wird Pelz auch schablonenmäßig von häufig nicht fachgelehrten Arbeitern oder gar Arbeiterinnen in Massen hergestellt unter Verwendung von minderwertigem Fellmaterial und ebensolchen Zutaten und diese Erzeugnisse alsdann unter lodenden Anpreisungen scheinbar billig (in Wirklichkeit aber mit großem Verdienst) zum Verkauf gebracht.

Dadurch, daß die Namenbezeichnung des Tieres immer dieselbe ist und keine Qualitätsbezeichnung ausdrückt, wird der Käufer irregeleitet. Die Qualitätspreisunterschiede aber sind oft bis zehnfache und sogar darüber. Nur der Kürschner und Fachmann vermag die Wertunterschiede zu beurteilen und demzufolge fachgemäß zu beraten und zu bedienen, denn er kennt die Felle von ihrem Ursprung an — wobei die Gegend, aus der das Tier stammt, eine sehr große Rolle spielt — und er kennt ebenso genau den Ver-

edlungsgang aus seiner Berufstätigkeit. Der Preis des Pelzes ist immer dem Wert entsprechend, und es wird somit nicht der Name des Felles bezahlt, sondern die Qualität, und darum kauft man beim Fachmann stets vortheilhafter und billiger.

Bon ganz besonderer Bedeutung ist die Herstellung „Kürschnererei ist Kunsthandwerk.“ Die Art und Sorgfalt der Verarbeitung und der gute Geschmack geben dem Pelzbekleidungsstück die eigene Note des tüchtigen Fachmanns. Formschönheit — auch unter Berücksichtigung aparterer Moderrichtung — wie auch elegant seine Ausstattung erzeugen vornehme Wirkung und stellen dann solch edle Erzeugnisse auf eine künstlerische Stufe.

Das 1870 gegründete Pelzhaus Zeumer ist eines der alten soliden Spezialgeschäfte, dessen Ruf weithin bekannt ist — begründet auf strenger Reellität, nur bester Qualitätsware und preiswerter, fachmännischer Bedienung. Die sehr wertvollen abgedruckten Geschäftskräume und Salons mit einer unergleichlich großen Auswahl sind die Wert-

male der fortschreitenden großzügigen Geschäftsleitung. Tüchtige erste Fachkräfte sind in der Großkürschnererei (welche eine Kunstwerkstätte genannt werden darf) tätig und sichern für Neuanfertigung wie auch Umarbeitung und Reparaturen unbedingte Zufriedenstellung.

**Die Bedienung**  
ist ein Hauptfaktor und es ist erstaunlich, was sich darin das faszinierende Publikum oft bieten läßt. Viele pelzverliebte Geschäfte kennen oft nicht einmal die Pelzarten, von Qualitäten usw. nicht zu reden. Gerade bei Pelz, ob Neukauf, Veränderung oder Reparatur, ist eine fachgemäße Beratung mit das Wichtigste. — Abgehen von unserer persönlichen Tätigkeit haben wir nur zuverlässige, treue, wahrte, fachausgebildete Angestellte.

Das Pelzhaus Zeumer gibt dieses Pelzmodenblatt auf Verlangen gratis ab und versendet dasselbe auch nach auswärts franco.

### Obstkellerei

Größte Ansbau hydraulische Presse Fr. Donner frisches Mostobst  
Einschlaggebende fachmännische Beratung während der Obsternte und täglich gekelterten

### Süßes Apfelmose

#### Stadtgärten-Restaurant

Täglich im neuen Weinsaal vornehme Abendmusik.  
Kein Flaschenweinzwang.  
Jeden Nachmittag 4-Uhrtee mit Künstler-Konzert.  
Eintritt frei!  
August Grimmer.  
Der Zugang zum Weinsaal ist seitlich des Bierordbades.

#### Der Film im Film

Ein Blick in die Arbeit und hinter die Kulissen der Filmherstellung



#### Badische Lichtspiele - Konzerthaus

Wiederholungen:  
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 30. 10., jeweils pünktlich 8 Uhr abds. Mittwoch auch 4 Uhr nachm. mit fachm. Vortrag.

Vorverkauf:  
Musikhaus Müller, Kaiserstraße.  
Preise: Mk. 1.70, 1.50, 1.—, 0.60.  
Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.



Alles Da beim Kauf  
von  
**Buffalo Brand**  
gelb-rot-braun  
mit  
dem Buffalo im Aufdruck!



#### SIL

Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.  
**SIL** Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche. — OHNE CHLOR —

#### Colosseum

Täglich 8 Uhr abends das grosse Variete-Programm  
Kleider, Schuhe kauft fortwährend  
Friedenberg, An-u. Verk. Zähringerstr. 28.

#### Achtung Mieter!

Die Miete für Oktober beträgt 65 v. Hundert der Friedensmiete. 25 vom Hundert gilt erst für November.  
Mieterschutzverein E. B. Blumenstraße 3.  
Sprechst. : Dienstag u. Donnerstag 7-8 Uhr. Samstag von 4-6 Uhr.

In Karl Hummel's Hobelwerkerei Werderstr. 13 werden  
Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdebescheren, Haarschneidemaschinen, Haushaltsbescheren, Tischmesser, Taschenmesser usw.  
fachgemäß geschliffen und repariert.

In welcher kleineren Stadt (Wohnstation) wäre einem jungen, tüchtigen Schuhmachermeister Gelegenheit geboten, sich selbständig niederzulassen. Angebote wolle man richten unter Nr. 1019 an die Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

#### Unsere SPIELWAREN-AUSSTELLUNG

in der II. Etage ist eröffnet.  
Besonders sehenswert:  
**DER NACHT-SCHNELLZUG**

Außergewöhnlich preiswerte Spielwaren:	
Gekleidete Puppen in Carton	Puppen mit 1a Vollgelenk, besonders billig
35 31 25 22 cm groß	60 45 40 35 27 cm groß
1.75 1.40 1.35 1.10 0.85 0.75	5.75 4.95 3.95 2.50 1.75
Eisenbahnzug mit Uhrwerk und Schienenkreis in bunt. Carton, Stück 2.45, 1.25	Mundharmonikas, Knüttlinger 0.70, 0.45 0.35
Aufzieh-Artikel (Autos etc.) 1.25, 0.85	Gesellschaftswürfelspiele 0.45
Holzbaukasten 1. Holzstückchen 0.95, 0.45	Mensch ärgere Dich nicht 0.95

# KNOPF

Soeben erschien in unserem Verlage:

## Hirtentreue

Neue Lebensbilder aus dem Klerus von Franz Dor

broschiert Mk. 6.— gebunden Mk. 7.50

Wer dieses neue Buch des bekannten Biographen mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, versteht sofort den kurzen, inhaltstiefen Titel. Dieser will wohl sagen: Die 13 Priester unserer Erzdiözese Freiburg, die hier trefflich geschildert sind, waren Männer nach dem Herzen der Kirche; in ihrem mannigfaltigen Wirken auf dem Felde der Seelsorge, in der Pflege der Wissenschaft, in ihrer Mitarbeit auf caritativen und sozialen Gebieten strebten sie mit unentwegter Hingabe nach dem hohen Ideale des Priestertums. — Das Buch ist aber auch ein wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte, wie sie sich während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in unserem Lande Baden abgepielt hat. Wichtiger werden einzelne Episoden der kirchenpolitischen Kämpfe und Siege durch diese Spiegelbilder von Charakteren allen Priesterpersönlichkeiten beleuchtet. — Wenn der Satz: „Worte klingen, Beispiele zwingen“, auch heute noch wahr ist, dann werden Welt- und Ordensgeistliche und vor allem Kandidaten der Theologie gerne zur Abwechslung in der geistlichen Lesung nach dem Buch greifen. — Die Leiter von Bibliotheken, die während der letzten 15 Jahre die bereits erschienenen Werke des Verfassers: „Edele Männer, Edele Frauen, Jakob Lindau, Anblau, Ruf und Bell in ihre Regale eingereiht haben, werden gewiß auch dieses Buch, das sich so flott und leicht liest und das durch die Mannigfaltigkeit des Inhalts so charakteristisch ist, für Leser und Lesenden in Stadt und Land erwerben. — Es steht ein gemaltiges Stück Arbeit und Sammelfleiß in diesem Buche. Möge es nun bei Geistlichen und Laien gütige Aufnahme finden. Es wird ähnlich, wie das im Jahr 1916 erschienene, heute längst vergriffene Buch des Verfassers „Seelsorgebilder“ auch außerhalb unseres Landes bei Geistlichen gute Aufnahme finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage  
**Badenia** A.-G. für Druck und Verlag Karlsruhe

#### !Chaiselongu.!

neue, autogard v. 35. u. 40. Adler, Schützenstr. 26.

#### Kapital!

Zur Anlage Geldern in prima Hypothek oder Effekten empfiehlt sich Josef Kleinmann, Baugelgasse, Kriegstr. 118. Tel. 75, 988 u. 971

#### Pfannkuch

Eingetroffen: Frische Vollfett-Süß-Büchlinge  
5-Pfund-Ristchen  
Mk. 2.15  
Pfannkuch

#### Inserate

finden durch den Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

#### Wohnungstausch!

Karlsruhe—München.  
Geboten in Nr. 3 Zimmer, Küche. Gesucht in Nr. 4—5 Zimmer, Küche, Bad. Angebote unter O. F. an die Geschäftsstelle, Adlerstr. 42.

#### Brennholz

trockene Ware, Buchen und Tannen, in jeder Verarbeitung liefert ab Lager und frei Keller zu billigsten Tagespreisen, die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle  
Durlacher Allee 58 Kafene Gottesau  
Telefon 5428.

#### Baugeschäft

Gottl. Dessecker Nachfolg.  
Inhaber: Eugen Weippert, Baumeister  
Tel. 2016 — Karlsruhe — Zähringerstr. 22

Ausführung von Maurerarbeiten für Neu-u. Umbauten, Reparaturen, Dachdeckung, Verputzarbeit, Bodenbeläge, Wand-Verkleidungen, Kanalisation.

#### Leiden Sie?

An Flechten, Hautauschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Dr. Terrah's Heilseife**. Erfolg überraschend. Zu haben in den Apoth. und Drog.

#### Bad. Landestheater.

Dienstag, 28. Okt. 7<sup>14</sup>-10<sup>14</sup> Uhr. Sp. 1. 8.50  
Zu halben Preisen:  
**Undine.**

#### Kauft eure Lebensmittel

bei den  
**„Kola“**  
Mitgliedern.  
— Erkenntlich durch Mitgliedschild. —

### Die Jul

Das 25-jährige...  
lichen Gewerksch...  
gen überall im Reich...  
feiert. Für Karlsru...  
hatte das christliche...  
unter zahlreicher Beteil...  
druckvollen Verlauf mo...  
Saale des Palmengartens...  
sene Vertrauen zu...  
statt, in der Herr Gen...  
in einem längeren tre...  
gewarnt aufgab...  
merkhaften" pro...  
dann die eigentliche

im kleinen Festhalla...  
Mitgliedern mit Angeh...  
Sängerkor des katholi...  
(Mühlburg), der zu de...  
Mitwirkung lieb, eröff...  
wichtigen Chören: „A...  
und „Auf, jubel auf...  
Der Vorsitzende des...  
F a h e n d e r, sprach...  
liches Willkommen aus...  
zume Ehrenäste. Herr...  
der sein Erscheinen zu...  
großen Bedauern abso...  
Berlin fahren mußte...  
Ministerialrat Frech...  
Voritzende begrüßen d...  
S u b e r, Bürgermeiste...  
stiftungsratspräsident...  
Ministerialdirektor D...  
O t t e als Vertreter de...  
lichen Gewerkschaften...  
s i n g als Vertreter de...  
des, den Vertreter der...  
bäuer Herrn K i e f e...  
Kirchengemeinde die...  
L a n g und Kirchengem...  
Vertreter der katholi...  
Stadtbesan Geist. Kar...  
ders herzlich zwei Ver...  
25 Jahren bei der Grün...  
Eichler und S...  
reigkeiten mancher Art...  
werfischen emporgea...  
Stärke und Einfluß a...  
gewündigt. Redner ich...  
zur Weiterarbeit. M...  
sefretär des Gesamtve...  
Podium zur

Er überbrachte zum...  
Handes des Geländere...  
zog einen Vergleich zw...  
Jahren. Damals mußte...  
vielfach hinter verschlo...  
Berstätte gab es kein...  
auch keinen Tarifvertr...  
Armenunterstützung, die...  
anders, die Arbeit wa...  
nimmt staatspolitisch...  
eine andere Stellung a...  
waren nur möglich u...  
Opfergeist und Tatbere...  
Arbeitskameraden.

Das Maninger B...  
werkschaften von 1899...  
wirtschaftliche, g...  
bung des Arbeit...  
Christentums (nach...  
und national ist die...  
seit 25 Jahren und mit...  
Freiheit des Vaterlan...  
Tat und sie sind gew...  
auch die Gegner anerke...  
nicht kommen mit dem...  
zung, sie hat vielmehr...  
Anfang an vergiftet du...

#### Es fi

Original-Noma...  
42)

Zammervoll war...  
Mute. Eine stump...  
Mehr als einmal sta...  
ersten besten Baum...  
Über immer noch...  
irgend ein inneres...  
Tat zurück.  
War es, weil ferne...  
Eine, die still und...  
Großhimm mehr fand...  
Die bis zum...  
Gebot um eine Seel...  
teuer war — wenn...  
Mettung oder Unterf...  
bes Liebe ergründen...  
härter ist als der...  
Witternis nicht auslö...  
Zieh deine Straße...  
Wade. Aus jeder...  
Fäden zum Empor...  
den leuchtigen Gottes

Wildes Tier...  
Dann aus Tr...  
Ausgetöben

Die Not ist ein ho...  
Kandfabrenden wiede...  
Was man ihm nicht...  
Bäderleben, alte M...



# Die Jubiläumsfeier des christlichen Gewerkschaftsartells.

Karlsruhe, 27. Oktober.

Das 25jährige Jubiläum der christlichen Gewerkschaften wird in diesen Tagen überall im Reich von ihren Angehörigen gefeiert. Für Karlsruhe und Umgebung hatte das christliche Gewerkschaftsartell auf den gestrigen Sonntag zu einer Feier eingeladen, die unter zahlreicher Beteiligung einen harmontischen, eindrucksvollen Verlauf nahm. Am Vormittag fand im Saale des Palmengarten eine stark besuchte geschlossene Vertrauensmännerversammlung statt, in der Herr Generalsekretär Otte aus Berlin in einem längeren trefflichen Vortrag über „Gegenwartsaufgaben der christlichen Gewerkschaften“ sprach. Kurz vor 4 Uhr begann dann die eigentliche

## Jubiläumsfeier

im kleinen Festhalleaal, der von Ehrengästen und Mitgliedern mit Angehörigen dicht besetzt war. Der Sängerkhor des katholischen Männervereins Badenia (Mühlburg), der zu dem Festtage seine schätzenswerte Mitwirkung lieh, eröffnete die Feier mit den zwei prächtigen Chören: „Das ist der Tag des Herrn“ und „Auf, juble auf, du deutscher Männerchor!“ Der Vorsitzende des Karlsruhe Ortsartells, Herr Fahrenberg, sprach der Versammlung ein herzlich willkommen aus und begrüßte besonders einzelne Ehrengäste. Herr Staatspräsident Dr. Köhler, der sein Erscheinen zugesagt hatte, mußte zu seinem großen Bedauern absagen, da er unerwartet nach Berlin fahren mußte, als sein Vertreter war Herr Ministerialrat Frech erschienen. Weiter konnte der Vorsitzende begrüßen die Herren Oberregierungsrat D. u. d. r., Bürgermeister Schneider, Abg. Oberbürgermeisterpräsident Geh. Rat Dr. Schmidt, Ministerialdirektor Dr. Fuhs, Generalsekretär Otte als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Erising als Vertreter des deutschen Gewerkschaftsbundes, den Vertreter der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner Herr Kiefer, als Vertreter der evangel. Kirchengemeinde die Herren Barrer Sindenlang und Kirchengemeinderat Schleich und als Vertreter der katholischen Kirchengemeinde Herrn Stadtbefehlshaber Dr. Stumpf, und besonders herzlich zwei Vertreter der Mitglieder, die vor 25 Jahren bei der Gründung dabei waren: die Herren Eichler und Schindler. Durch Schwierigkeiten mancher Art haben sich die christlichen Gewerkschaften emporgearbeitet und werden heute nach Stärke und Einfluß auch von der Sozialdemokratie gewürdigt. Weder schloß mit einem lebhaften Appell zur Weiterarbeit. Alsdann betrug Herr Generalsekretär des Gesamtverbandes Otte (Berlin) das Podium zur

## Festrede.

Er überbrachte zunächst die Glückwünsche des Vorstandes des Gesamtverbandes zur Karlsruhe'ner Feier und zog einen Vergleich zwischen heute und der Zeit vor 25 Jahren. Damals mußten die christlichen Gewerkschaftler vielfach hinter verschlossenen Türen verhandeln; in der Werkstätte gab es keine Spur von Gleichberechtigung, auch keinen Tarifvertrag; Arbeitslose bezogen damals Armenunterstützung, die entehrend wirkte. Heute ist das anders; die Arbeit war nicht vergeblich; der Arbeiter nimmt staatspolitisch, sozialrechtlich und gesellschaftlich eine andere Stellung ein als früher. Solche Erfolge waren nur möglich unter Führung von Idealismus, Opfergeist und Tatbereitschaft. Es war Dienst für die Arbeitskameraden.

Das hainzer Programm der christlichen Gewerkschaften von 1899 verband als ihre Aufgabe die wirtschaftliche, geistige und sittliche Hebung des Arbeitervolkes auf dem Boden des Christentums (nicht des Klassenkampfes). Christlich und national ist die Basis der christlichen Gewerkschaften seit 25 Jahren und mit ihr wirken sie auch heute für die Befreiung des Vaterlandes. Die Gründung war eine Tat und sie sind gewachsen und stark geworden, was auch die Gegner anerkennen. Die Sozialdemokratie darf nicht kommen mit dem Vorwurf der Arbeiterzerstückelung, sie hat vielmehr die Gewerkschaftsbewegung von Anfang an vergiftet durch Vereintragen der Parteipolitik.

## Es fiel ein Reif.

Original-Roman von Henriette Frey.

42) Sammerdoll war dem irren Wanderer oft zu Mute. Eine stumpfe Verzweiflung lähmte ihn. Mehr als einmal stand er im Begriff, sich an dem ersten besten Baum aufzuhängen.

Aber immer noch hielt ihn im letzten Augenblick irgend ein inneres Etwas von der unviderrücklichen Tat zurück.

War es, weil ferne Treue Hände für ihn faltete? Eine, die still und flaglos dahinlebte und keinen Trost mehr fand und nur noch Pflichten kannte?

Die bis zum Ende ihrer Tage in stummem Gebet um eine Seele ringen würde, die ihr einst teuer war — wenn ihr auch nie Kunde wurde von Rettung oder Unterfinfen? ... Wer kann des Weibes Liebe ergründen, die tiefer ist als das Meer, die stärker ist als der Tod — die viele Wasser der Ditternis nicht auslöschten können!

Hieb deine Straße, du irrer Weller auf dunklem Pfade. Aus jeder Wirral gibt es doch irgendein Pfadlein zum Emporklimmen. Auch über Abgründen leuchten Gottes Sterne.

Wildes Tier mit wilden Tieren, Dann aus Not ein Dieb, ein Schächer, Dann zu Kreuz und Hohn der Säupling Ausgestoßener Verdreher.

(Weber, Dreizehnlinden.)

Die Not ist ein harter Zwinger. Sie trieb den Randschänder wieder auf den Weg des Verbrechens. Was man ihm nicht gab, stahl er sich: Brot aus dem Bäckerladen, alte Kleider vom Trödler.

Und wenn auf der anderen Seite ein prominenter Großindustrieller (Kirdorf) einmal geäußert hat: „die Christlichen sind schlimmer als die Not“, so ist das die Äußerung eines Klassenkämpfers von oben, eines „Herrenmenschen“, der, ebenso wie die soz.-dem. Klassenkämpfer von unten, materialistisch eingestellt ist und dem natürlich eine Bewegung auf dem Boden des Christentums und des christlichen Sittengesetzes gefährlicher erscheint als die sozialistische. Solche gibt es auch heute noch. Nach der Revolution wäre übrigens unser Wirtschaftslieben auf den Kopf gestellt worden (speziell im Rhein-Weißfl. Industriegebiet) ohne die christlichen Gewerkschaften.

Die Sozialpolitik ist heute in einer gewissen Rückbildung begriffen, deren Ursache u. a. in dem Mißbrauch der politischen Macht durch die Sozialdemokratie liegt. Da heißt es: die Augen offen halten! Sozialpolitik ist auch heute eine sittliche Pflicht und kommt auch der Wirtschaft zugute, indem sie die Gesundheit und Arbeitsfreude des Arbeiters hebt. Wer nur Wirtschaft will, macht den Egoismus und Individualismus zum leitenden Prinzip der Wirtschaft. Auch eine nützliche Arbeitsgemeinschaft ist nur durch Sozialpolitik möglich. Weder berührt noch Eingestiegen: Arbeitszeit, wo es bei Bestimmung der wirtschaftlichen Lage Erleichterungen geben wird, Hebung des Reallohnes, hauptsächlich durch Kampf gegen die Preissteigerung, wenn nicht, so muß eben die Lohnsträuberei wieder in Bewegung kommen; die Erwerbslosenfürsorge muß durch Reichsgesetze reformiert werden.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat eine hohe Kulturmission zu erfüllen. Die Gesundung ist nur möglich durch sittlich-religiöse Kräfte, die den einzelnen Menschen erneuern. Mit einer Aenderung der äußeren Formen und Organisationen ist es nicht getan. Bei vielen, die nur das Diesseits kennen, ist schon die Ernüchterung eingetreten. Mit dem gleichen Idealismus und Opfergeist müssen wir weiterarbeiten, und an die Jugend richtet Medner einen Appell, sich zu begeistern für diesen Kampf um die Verwirklichung des Guten und mit in die Reihen einzutreten. In Gemeinschaftsarbeit, gegenseitiger Freundschaft und Hilfe wollen die christlichen Gewerkschaften weiter wirken mit den konfessionellen Ständevereinen. Wir glauben an die Zukunft unseres Vaterlandes, in dessen Dienst unsere Sache steht und wir legen das Gelöbniß heute ab, mit Weiterarbeit weiterwirken für die vor 25 Jahren programmatisch festgelegte geistige und sittliche Hebung des Arbeitervolkes, und damit Dienst zu tun für das deutsche Volk und Vaterland.

Stürmischer anhaltender Beifall war das Echo auf die ausgezeichnete Festrede, die von hohem Idealismus getragen und aus reicher Erfahrung im Dienste der christlichen Gewerkschaftsfrage geschöpft war. Nach einem weiteren Lied „Morgengruß“ des Sängerkhorus folgten einige kurze Begrüßungswortausführungen.

Herr Geistl. Rat Stadtbefehl Dr. Stumpf überbrachte die Glückwünsche der katholischen Geistlichkeit von Karlsruhe: Die christliche Gewerkschaft ist ein Zweig der christlichen und eine Sühnungsgemeinschaft. Beides ist notwendig. Darum sind diese Gewerkschaften vom christlichen Standpunkt aus zu begrüßen. Von ihnen führt eine Brücke zu den christlichen Ständevereinen. Wir werden in den Ständevereinen alles tun, um den Gewerkschaften Mitglieder zuzuführen. Von den Grundbänden der christlichen Gewerkschaften führen aber auch Brücken zu den anderen Ständen des Volkes. Medner äußert die herzlichsten Wünsche für die nächsten 25 Jahre (Lebhaftiger Beifall). — Herr Abg. Präsident Geh. Rat Dr. Schmidt übermittelte die Grüße und Glückwünsche der Zentrumspartei des badischen Landtags und der badischen Zentrumspartei. Christlich Gewerkschaften und Zentrum haben viele Berührungspunkte in ihrem Programm: das Bekenntnis zum Christentum, zur Volksgemeinschaft und zum Staat (Lebhaftiger Beifall). — Herr Reichstagsabgeordneter Erising gratulierte für den Landesverband des deutschen christlichen Gewerkschaftsbundes. Die Lösung der sozialen Frage ist nur möglich auf sittlich-religiösem Grunde, darum nicht in Parteien gehen, die diese Grundlage negieren! Die ungeheure Arbeit der christlichen Gewerkschaften war Naturarbeit, wir wollen sie fortsetzen (Großer Beifall). — Fr. Silbert äußerte die Glückwünsche des Landesverbandes des deutschen Angestelltenver-

bandes (im Deutschen Gewerkschaftsbund) und Herr Kiefer, Sekretär der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die herzlichsten Wünsche des Landesverbandes der Beamten, Staatsangestellten und Arbeiter. Zum Schluß sprach noch Herr Ministerialdirektor Dr. Fuhs als alter Freund der christlichen Gewerkschaften, der 1. St. in seiner Eigenschaft als Fabrikinspektor die Not des 4. Standes kennen gelernt und alle Kräfte begrüßt hat, die dieser Not zu steuern bestrebt waren, vorausgesetzt, daß sie auf dem richtigen Boden des christlichen Idealismus wirken. Gott segne und schütze die christliche Arbeit und ihre Vertreter (Stürmischer Beifall).

Nun machte der Dirigent des mitwirkenden Sängerkhorus, Herr Chorleiter Frisch der Versammlung eine große Freude mit einigen Liedern zur Laute, wobei mit dem Lied vom Kaffadu und den „bairischen Zauberin“ eine heitere Note in sehr effektvoller Weise in das Programm kam. Der Sängerkhor sang noch mit Bravour den Männerchor: „Deutschland Deutschland lehre wieder“ und das stehend von der Versammlung gelungene Deutschlandlied, das mit dem vorausgehenden Chor wie ein feierliches vaterländisches Gelöbniß klang, bildete den würdigen Abschluß der erhebenden Feier. Und nun Glück auf zu einer glänzenden goldenen Jubelfeier!

## Marc Sangniers Ruf zum religiösen Frieden.

Angelehnt der wachsenden Kulturkampfstimmung in Frankreich appelliert Marc Sangnier gewissermaßen in letzter Stunde an die Vernunft des nationalen Gewissens, das sich den drängenden Aufgaben der inneren Stärkung Frankreichs zuwenden solle, statt einen neuen Bürgerkrieg zu dulden. Er schreibt in der letzten Nummer seiner „Jeune République“:

„Wir haben die jetzige Lage voraus. Den Sieg des Linksbloks konnten wir mit Genugtuung als einen Triumph der vernünftigen und passiven Elemente im Lande begrüßen. Aber wir übersehen keinen Augenblick, daß es zugleich ein Sieg über die Mehrzahl der Katholiken war, die sich eigenmächtig mit dem Bloc national und dem Bonapartismus verbunden hatten. Dieser Sieg barg von vornherein die größten Gefahren für den religiösen Frieden kommender Tage. Politik kümmert sich nicht immer um die Regeln der Logik, sie ist Opportunistische und ebenso oft Gefühlsache. Und jetzt, wo der Linksbloks sich aufgehoben und ohne die Katholiken gefestigt hat (die er fast immer unter seinen Gegnern fand), ist es schließlich begrifflich, wenn auch nicht entschuldigbar, daß die Sieger von heute ihre Macht gegen die Gegner von gestern kehren möchten. Das Ausland zeigt nun an klaren Beispielen, daß ein laizistischer Staat durchaus die Gewissensfreiheit achtet und sogar alle moralischen Kräfte einschließlich der religiösen zu erschöpflicher Zusammenarbeit für das Gemeinwohl sammeln kann. Gefährlich ist immer nur eine Geistesverfassung, welche Staat und Kirche in einen unerbittlichen Gegenfuf bringen und beide zu unerbittlichen Gegnern stempeln will — ein solcher Geist zeigt zu fortwährenden religiösen Kämpfen. Muß diese Wendung aber nun bei uns kommen? Wissen wir die großen Lehren, die der Weltfriede uns gegeben hat, wieder vergessen und den Geist der Volksgemeinschaft und des Bürgerfriedens wieder verleugnen? An dieser Schicksalsfrage sind wirklich alle interessiert, Freidenker so gut wie Katholiken, wenn es nur allen wachhaft Ernst ist mit dem inneren Frieden und dem nationalen Wohl! Wer den Frieden will, den inneren wie den äußeren, muß ihn zuerst ehlich und beharrlich wollen. Und nicht ihn für unmöglich halten! Man muß ernsthaft sich gegenständig zu verständigen suchen und loyal entschlossen sein zu allen Mitteln und Wegen, die praktisch dahinführen können...“

Ich habe immer tiefinnerlich die Ueberzeugung gehabt und sie öffentlich vertreten, daß der religiöse Friede nur die Frucht eines entschlossenen und allgemeinen guten Willens zu gegenseitiger Toleranz und Zusammenarbeit aller sei, unter wirklicher Leitung der Freiheiten von jedermann. In solch erleuchtetem Geiste und in der Kraft dieses guten Willens werden alle Fragen, auch die verwickeltesten, viel leichter sich lösen lassen, als man anfänglich vielfach vermutete.

In so erster Stunde, die heute, da am Zukunftshimmel doch allerhand Kriegsgewölk aufsteigt, ist es unsere Pflicht und höchste Zeit, daß wir uns alle an solche einfache Wahrheiten wieder erinnern. Möge Gott es verhüten, daß wieder mal wie in früheren Zeiten unsere katholische Glaubensstreue mit der Liebe und Treue zur Kirchenüberwindenden Republik in bitteren Konflikt gerät, statt daß, wie es natürlich wäre, Demokratie und Kirche auf einem Wege zu heilsamer Kulturarbeit träfen. Jedenfalls, was auch die Zukunft bringen mag, wir werden unseren kampflustigen „feindlichen Brüdern“ unter den Volksgenossen im Lande zeigen, daß wir gerade in

unserem religiösen Glauben die stärksten Kräfte zur Erfüllung der republikanischen Aufgaben im Staate finden. Es ist für uns kein Widerspruch, ein guter Katholik und ein guter Republikaner zu sein, und wir lassen diese erprobte Einheit, für die wir genug gelitten haben, von keinem antasten, am wenigsten von freidenkerischen Volksgenossen, denen jetzt nach neuem Kampf gelüftet. Unsere Aufgabe ist uns klar, und wir sind gerüsteter als früher.“

## Deutschland.

### Das Ergebnis der Hamburger Bürgerstimmwahlen.

Hamburg, 27. Okt. Das Ergebnis der Wahlen zur Bürgerstimmwahl, soweit es bis jetzt vorliegt, eine Aenderung in der bisherigen Zusammensetzung infolgedessen, als die Sozialdemokraten und Demokraten, die bisher den Hamburger Senat bildeten, nicht mehr über die absolute Mehrheit verfügen und deshalb den Versuch machen werden, einige kleinere Gruppen zu sich herüber zu ziehen. Das Ergebnis zeigt weiter, daß die Deutschvölkischen und die Kommunisten einen gewaltigen Stimmenverlust zu verzeichnen haben. Die Stimmenzahl der Kommunisten, die bei den letzten Reichstagswahlen rund 114 000 betrug, ist auf etwa 77 000 zurückgegangen, die der Völkischen von 37 000 auf 13 000. Die Mittelparteien haben sich gut behauptet. Bei einem relativen Vergleich mit den letzten Reichstagswahlen ist festzustellen, daß die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Demokraten die bei den Reichstagswahlen erzielt Stärke am besten behauptet haben. Die Sozialdemokraten haben sich ebenso wie die Mittelparteien gut behauptet und zwar auf Kosten der Kommunisten. Die Deutschnationalen haben gegenüber den letzten Reichstagswahlen einen großen Stimmenverlust zu verzeichnen. Das bisherige Ergebnis ist folgendes: Demokratische Partei 22, Sozialdemokraten 53, D. V. 22, U. S. V. — Völkische 4, Kommunisten 24, Zentrum 2, Deutschnationalen 28.

### Bürgerlicher Sieg in Hensburg.

Hensburg, 27. Okt. Bei der gestrigen Wahl zum befohlenen Stadtrat siegten die vereinigten bürgerlichen Parteien mit überwältigender Mehrheit. Der bisherige Stadtrat Kasan erhielt 7004, der sozialdemokratische Gegenkandidat Dr. Lehmann 2982 Stimmen.

## Ausland.

### Die Stimmung in Aegypten.

London, 27. Okt. Lord Allenby wird heute in Alexandria eintreffen und sofort nach seiner Ankunft von König Fuad in Audienz empfangen werden. Ragul Bahka hat in der Vorwoche sein Kabinett vollständig umgestaltet. Die Ministerposten sind gegenwärtig nur noch mit den treuesten Anhängern Ragul Bahkas besetzt. Man erblidt darin ein Zeichen dafür, daß Ragul Bahka seine Stellung nach Möglichkeit zu festigen und sein Prestige! zu vermehren beabsichtigt. Eine Meldung des „Daily Express“ bezeichnet die Stimmung in Aegypten als „elektrisch geladen“. Am Donnerstag wird eine Massenversammlung zur Erörterung der Lage im Sudan abgehalten werden.

### Die Lage in China.

London, 27. Okt. Die „Times“ meldet aus Peking, daß der Staatsrat sich zum Donnerstag noch keine Klärung geschaffen habe, wie man ursprünglich erwartete. Wu Pei Fu gewinnt an Boden. Er sei am 26. Oktober zum Besuch in Tientsin eingetroffen. Daraus ergebe sich, daß General Feng Yu-hiang wohl Peking, aber nicht Tientsin beherrsche und daß Wu Pei Fu der Weg nach dem Süden offenstehe. Er stände auch in telegraphischem Verkehr mit den ihm freundlich gesinnten Provinzen und wäre in der Lage, seine Anhänger außerhalb der Zentralprovinzen zusammenzubringen. Die zunächst verzweifelte Lage der Streitkräfte Wu Pei Fu an der Front von Schanhaiwan hat sich der gleichen Meldung zufolge erheblich gebessert. Der Vorstoß seiner Truppen hat den Umgebungsversuch seiner Stellung offenbar verhindert und die Gefahr eines allgemeinen Zusammenbruchs vorläufig vermieden.

starrung ... von Wahnsinn oder Stumpfheit begrenzt.

Doch auch zehn Jahre nehmen einmal ein Ende. Eines Tages öffneten sich die eisernen Pforten und Lorenz Graf, um das dreifache dieser Zeit gealtert, sah die Freiheit wieder.

Diesmal versuchte er es gar nicht mit den Menschen. Er hatte genug von damals ... Diesmal ging er sofort auf Beute aus. Er wollte unter den Gefangenen einige verwegene Stumpen, die kurz zuvor entlassen waren, oder es bald würden. Die hatten mit ihm Pläne geschmiebelt. Sie fanden sich leicht zusammen, die Ausgezeichneten, die Entertenten des Lebens. Und gemeinsam oder einzeln verübten sie Einbrüche und Diebstähle. Den Raub teilten sie untereinander und führten ein wildes Strome- und Trinkerleben.

Bis die rauhe Jahreszeit heranrückte. Dann ließen sie sich bei irgend etwas ablassen und waren so den kalten Winter hindurch im Zuchthaus gut geboren.

Ja, das Zuchthaus wurde für Lorenz Graf die Heimat, die er nur verließ, um nach kurzer Zeit dahin zurückzukehren.

Da war es besser als in der erbarmungslosen Welt! Der Staat sorgte auf für seine Schlinglinge. Ein Bett hatte er, besser als der Weggraben oder der naßkalte Waldboden. Wärme und genügend zu essen und reine Wäsche gab es auch. War er krank, dann kam er ins Spital. Da war es so schön lustig, war hell und sauber. Gepflegt wurde er gut, auch ein besseres Essen bekam er dann — ja, so gut mußte es ein wirklicher Graf wohl haben!

Blüh Brantwein gab es im Zuchthaus nicht. Und das war sehr schade. Denn danach hungerte und ledigte er ständig. Und nur deshalb freite er sich, wenn er mal wieder entlassen wurde.

Ja, Lorenz Graf war bis auf die unterste Stufe herabgesunken. Er wußte gar nicht mehr, daß er eine Seele hatte.

Denn die Lage erstarrt unter Schutt und Eisrinde und regte sich nimmer. Sie war damals erfroren als ein Reif in das Blütenfeld seiner Kindheit fiel.

Im Spritzenhaus des Dorfes liegt Des fremden Bettlers erstarrte Leide ... Wer hebt die Hand, wer schleudert den Stein? Wer wirft sich auf zum Richter und Richter? Er war, was du bist; er ist, was du wirst! Wir alle sind arg, wir alle sind Schächer! Tragt leis, ihn fort und berenkt ihn leicht, Befehl die Seele dem Borne der Gnaden; Und eine Krone des Mitleids zollt Den dunklen Wälfen auf dunklen Pfaden. (F. B. Weber.)

Die einförmige, schwermütige Landschaft des Niederhains, die mit ihren weitgespannten Horizonten, träumenden Wälfen, weißen Landstraßen und dem zartfarbenen Duftgeschleier so eigenartig reizvoll ist, hatte frühlingsmäßig die Augen aufgetan und lächelte der Sonne zu. Und wirkte wieder, wie alle Jahre, die Wonne des Quellens und Keimens, des Sprichens und Werdens. Spürte heilige Schöpferkräfte walten, die ihr nach dem Grau des Winters aus jungem Grün und Blütenfarn ein Festgewand woben.

Es war noch nicht das Prachtkleid des jungen Frühlings mit seinem verschwendend ausgetragenen Zauber. Denn so mütterlich warm die Sonne auch tagsüber ihre Strahlen sandte, morgens und abends war es noch empfindlich kalt. Scharfe Nachfröste hemmten noch das Entfallen der letzten Schönheiten. (Fortsetzung folgt.)



Chronik.

Baden.

Mannheim, 27. Okt.

(Mannheimer Karl Theodor-Fest.) Der Mannheimer Altertumsverein hat die 200. Wiederkehr des Geburtstages des Kunst- und prunkliebenden Kurfürsten Karl Theodor, dem Mannheim seine kulturelle Blütezeit verdankt, zum Anlaß einer großen Festlichkeit genommen. In feierlicher Weise hat das vom wissenschaftlichen Assistenten am hiesigen Museum Dr. Gustav Jacob verfaßte Festspiel „Frankenthaler Porzellan“ lang verklungenen Gestalten, Kostüme, Spiele und hübsche Gebärden vor über 1000 Zuschauern gezaubert. Für die Regie zeichnete Meyer-Walden, für die Musik die Musik und die musikalische Leitung Richard Lert, für das Arrangement und die Einstudierung der Länge Martha Bauer und für die Gestaltung des Bühnenbildes Heinz Grete. Neben diesen bewährten Kräften des Mannheimer Nationaltheaters bleiben die seit durchweg von Dilettanten und Angehörigen des Altertumsvereins gebotenen Darstellungen erstaunliche Leistungen.

Wiesloch bei Eberbach, 27. Okt.

(Ein Stierkampf) spielte sich am vergangenen Mittwoch im hiesigen Gemeindefestsaal ab. Einer von den drei vorhandenen Stieren rief sich am unangenehmsten Weise los, griff die anderen beiden an und bearbeitete diese demütig, daß einer davon verendete, während der andere bald darauf geschlachtet werden mußte. Verheerliche Männer brachten das losgerissene Tier wieder an seinen Platz. Die hiesige Gemeinde erleidet durch diesen Vorfall einen empfindlichen Schaden.

Dummersheim, 27. Okt.

(Brand.) Am Samstag abend halb 11 Uhr brante es hinterlich in der Scheune und in den Stallgebäuden des Landwirts und Fabrikarbeiters Theodor Schläger und legte die Gebäulichkeiten in Asche. Die Mauern mußten niedergehauen werden, um dem Feuer Herr zu werden. Ein Glück ist es zu nennen, daß der Feuertag etwa 20 Meter vom Anwesen entfernt blieb, sonst hätte das Wohngebäude nicht gerettet werden können. Dieses wurde leicht am Giebel beschädigt. Die anderen Stallungen und die Scheune brannten nieder. Ein Milchkuh kam mit seiner Kälber zu Fall und soll verlost worden sein. Der Schaden schätzte sich nicht unbedeutend, der Viehbestand konnte gerettet werden.

Offenburg, 27. Okt.

(Landesversammlung des Badischen Frauenvereins.) Gestern nachmittag fand hier in der Turnhalle der Oberrealschule die Landesversammlung des Bad. Frauenvereins statt. Der Präsident des Vereins, Geh. Hofrat Dr. Lange, begrüßte die Erschienenen und dankte besonders den Behörden, dem Vertreter des Ministeriums des Innern, des Stadtrats, den Vertretern des Landesverbandes zur Befähigung der Arbeiterinnen, Ministerialrat Knipperger überbrachte die Grüße des Ministeriums des Innern. Die Regierung habe dem Frauenverein immer Interesse entgegengebracht und deshalb Beiträge zur Verfügung gestellt. Für die Stadt Offenburg sprach Stadtrat K. a. n. s. h. Auch der Stadtrat habe den Bestrebungen des Frauenvereins sympathisch gegenüber und münchige fernere Schritte. Der Vorsitzende gedachte der schweren Verluste, welche der Verein im Laufe der Zeit erlitten, so der Protokollin Gräfin von Luffe, des Oberbürgermeisters von Gelnhausen, des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt a. a. Die Versammlung erörtere das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. Amtmann Dr. Schwaninger (Karlsruhe) hielt einen Vortrag über die Ausgestaltung der Wohlfahrtspflege in Baden. Betreffs der Errichtung von freien Bezirksverbänden wurde beschlossen, einmal den Versuch zu machen. Oberbürgermeister Hermann (Offenburg) hielt einen weiteren Vortrag über die Geschichte und die Tätigkeit des Offenburgs Frauenvereins. Der Vortragsabend, der an den Hauptverein angeschlossen ist, wurde auf 20 Pf. pro Mitglied und Jahr herabgesetzt. Seitler betrug derselbe 60 Pf. Zum Schluß der Versammlung kamen noch zur Besprechung die Auszeichnungen und Diplomfragen, das Verhältnis von Frauenverein und Rotem Kreuz u. a. Der badische Frauenverein umfaßt 440 Zweigvereine und 85 000 Mitglieder.

Tagung des Badischen Verkehrsverbandes.

Offenburg, 27. Okt. Am 25. Okt. fand in Offenburg eine Sitzung des Landesauschusses des Badischen Verkehrsverbandes statt, die sich mit einer Reihe bedeutsamer Fragen der Verkehrsverbände für das badische Land, sowie von Fahrplan- und Tarifangelegenheiten beschäftigte. In längerer Ausdehnung berichtete Syndikus Nieger über die umfangreiche Tätigkeit des Verbandes. Insgesamt wurden im Jahre 1924 über 60 000 Werbedruckbogen des Verbandes verbreitet, darunter 20 000 Hotelzettel, 15 000 Wegzettel, 10 000 Flugblätter und 15 000 Fahrplanbroschüren in zwei verschiedenen Ausgaben, dazu kommt eine große Anzahl Schriften der einzelnen Orte, mehrfarbige Werbeplakate, Frühling und Herbst im Badner Land, ferner Reisebücher in englischer und holländischer Sprache. Geändert wurde die Verbreitung dieses Materials durch Kollektivverträge und Versand an Reise- und Verkehrsvereine; etwa 7000 schriftliche Einzelanfragen sind im Verlauf weniger Monate unmittelbar beim Verband eingelaufen. Für den Winter 1924/25 ist ein Werbe-

plakat „Winterlage im Schwarzwald“ und eine Schrift unter dem gleichen Titel in Vorbereitung. Für das nächste Jahr wird eine bedeutend vermehrte Auflage der Veröffentlichungen auch in fremden Sprachen geplant. In ein Gesellschaftsverband kam nach Baden-Baden, Erberg, Freiburg und Konstanz zur Ausführung, je eine Journalistenfahrt führte anschließend an die Sonderzüge ab Erberg durch den mittleren Schwarzwald, ab Freiburg durch den südlichen Schwarzwald. Gegenüber den immer wiederkehrenden Klagen über die deutsche Presse wegen Förderung der Auslandsreisen zum Nachteil der deutschen Reisegebiete wurde auf die vielfachen Reisevergünstigungen für Journalisten auf den ausländischen Bahnen hingewiesen, von der Deutschen Reichsbahn wird ein ähnliches Vorgehen erwartet, von einer absehbaren Begünstigung des Auslandes durch die deutsche Presse könne jedoch nicht gesprochen werden. Gewünscht wird die Wiedererrichtung einer Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsreisen, der Reiseverkehr soll ferner durch Ausgabe von Gutscheinchen im In- und Auslande belebt werden.

Mit der Herstellung der Freizügigkeit des Verkehrs durch Abschaffung des Bismarckpanges hat sich der Bad. Verkehrsverband wiederholt eingehend beschäftigt. Wesentliche Erleichterungen stehen in Aussicht, ebenso die Rückgewinnung des Verkehrs Soland-Schweiz-Italien; über die Einführung eines Grenzverkehrs mit Elsaß werden zur Zeit amtlich Verhandlungen geführt. Zur Behebung des Winterverkehrs sollen besondere Vorkehrungen getroffen werden, u. a. durch Führung von Verwaltungsfunktionären, Zulassung der Sonntagsarten zu den beschleunigten Personenzügen. Gültigkeit der Sonntagsarten auch Montags früh bei ungenügenden Fahrplankontingenzen, der Erreichungsverkehr bedürfte in Baden weit größerer Beachtung und Pflege als bisher. Eine telegraphische Entschlüsselung an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn in Berlin erlucht um abschließende Eröffnung der fertiggestellten Bahnhöfen in Elzach-Seebrugg. Die Vertretung Badens bei der Deutschen Reichsbahn u. a. wird gegenüber Württemberg und Bayern als völlig unbefriedigend erachtet und sollen weitere entsprechende Schritte deshalb unternommen werden.

Ueber die Fortsetzung der Herausgabe des Badischen Kalenders für 1925 und über die geplante Übernahme der Herausgabe weiterer größerer Reisezeitschriften über Baden, sowie über das hochinteressante Ergebnis des photographischen Wettbewerbss der Oberjahrsbuchausgabe berichtete der Vorsitzende des Verkehrsvereins Freiburg hinsichtlich der Umgestaltung seiner örtlichen Organisation. Die überwiegende Meinung geht dahin, an der bewährten Organisation des Badischen Verkehrsverbandes als Zentrale der Verkehrsverbände für Baden und für die Vertretung der badischen Verkehrsinteressen unter Vermeidung der Zersplitterung fest zu halten. Es wurde die Bildung eines Ausschusses beschlossen, der über eine Gemeinschaftsarbeit mit dem Hotelgewerbe auf dem Gebiete der Reisekarte für den Schwarzwald beraten soll. Nach etwa fünfjähriger Dauer schloß Generalrat Knipperger die Tagung zufrieden und stark besuchte Tagung.

Deutscher Verein gegen den Alkoholismus.

In der zweiten Septemberhälfte hielt der „Deutsche Verein gegen den Alkoholismus“ in Nürnberg seine 35. Jahresversammlung ab. Damit verbunden war die Tagung des Deutschen Zinnschneiderverbandes. Auf der Tagung sprach Dr. Haupt-Baldrian über „Krisen der Zinnschneiderei und Zinnschneiderei“, Pastor Kruse-Winter über „Was gehört zu einer wohlgeleiteten Zinnschneiderei?“ In der 11. Konferenz über Zinnschneiderei wurde die Frage eines Zinnschneidergesetzes verhandelt. Nachdem Reichsrat Dr. Plant-Nürnberg mit Aufzeichnung der schweren Belastung der Gemeindefamilien und sonstigen öffentlichen Kassen durch die Zinnschneiderei und ihre Familien überzeugend die dringende Notwendigkeit einer gesetzlichen Hilfe begründet hatte, sprach Staatsrat Dr. Cella-Weißel über die Frage eines solchen Gesetzes vom zentralen Standpunkte, worauf für die weitere Bearbeitung ein Ausschuss von Sachverständigen eingesetzt wurde.

Die öffentliche Hauptversammlung am 23. drehte sich um zwei sehr zeitgemäße Verhandlungsgegenstände, das amerikanische Alkoholverbot, über das zunächst als zufälliger Gast der amerikanische Methodistenbischof Cannon wirkungsvoll, besonnene Ausführungen machte und dann auf Grund mehrerer Reise Dr. Melle-Franzfurt eigene Eindrücke und Beobachtungen darbot. Sodann von mehreren Rednern behandelt: „Alkoholgehaltliche Stillezeit — Jugend“. Im Verlauf der Tagung wurden eine Anzahl Entschlüsselungen gefasst, so zum Schanzenfestgesetz, zur Kolonialsteuer und gegen den Alkoholismus im Ausland. 3. Flaig.

Republikanische Tage in Baden.

Freiburg, 27. Okt. An dem hier abgehaltenen ober-reinischen republikanischen Tag am Sonntag beteiligten sich etwa 2000 Personen. Bei der Hauptfeier am Samstag abend würdige namens des Bezirksamts Freiburg Regierungsrat Dr. Hoffmann der Tagung einen Verlauf und namens des republikanischen Lehrerbundes begrüßte sich in gleichem Sinne Professor Kreis aus Freiburg, der mitteilte, daß der republikanische Lehrerbund vor seiner Auflösung stehe, da er geschlossen dem Reichsbanner beitreten wolle. Er for-

ner selbst nicht eben sympathisch, denn er hat sich gegen eine rein symbolische Deutung des Wertes, zu der soziale aus dem Nichterleben können der bizarreren Handlung ihre Zustimmung nehmen, nachdrücklich vermahnt. Wenn nur der Textdichter auch das Mindeste versucht hätte, diesen Symbolen des Wertes einigermaßen klar herauszuschälen. Nichts davon läßt sich finden, die buntschillernde Bewusstseinsheit des Gesehens scheint im Gegenteil ihn und — Pfizner noch bezaubert zu haben. Weh doch Pfizner bei seiner Betonung gerade dem zauberhaften Gewebe, durch das man die Handlung zu sehen vermeint, dem romantischen Schimmer, der um jede der Gestalten eines bunten Frühlingsteppichs, eines zarten Duftgewebes gibt sich seine beste musikalische Kraft aus. Hier blüht alles in einer üppigen Farbigkeit, die nicht virtuos gemacht, nicht raffiniert erfunden, sondern aus echtem deutschen Märdengemüt kommt. Darzwischen aber breiten sich dürre Strecken einer konstruktiv erfüllten und aus einer ans programmatische grenzen Reflexion heraus geschaffenen Welt aus, die teilweise recht unerquickliche Wirkungen, jedenfalls aber eine Zweiselligkeit auslöst, die den Eindruck des Wertes vollends zerlegt.

Eine Aufführung des Wertes, die über diese Zweiselligkeit hinaus zu einer festeren Wirkung der positiven Elemente zu gelangen trachtet, wird sich ferner ohne weiteres auf die Herausarbeitung des großen Gegenstands Licht-Filmern einstellen. Die Einseitigkeit aber wird man von Herrn Staig befragen Inzenerung nicht nachrücken können. Sie müßte in der Gestaltung einzelner Szenen mit viel Gehalt Vorteile der Anordnung der meist mit Waffenaufgebot arbeitenden Dramatik (Gerns aus, die hier Herrn Burdards phantastisch getragene und durchweg echte Märchenstimmung schaffende Bühnenbilder boten. Am ganzen jedoch war es der Regie nicht beschieden, der verschwommenen Handlung auch nur

werte die Dreifache auf, auf dem Münsterberge die schwarz-rot-goldene Flagge zu hissen als ein deutliches Zeichen für die Franzosen, daß die Republik auch am anderen Meinerer feien Fuß gefaßt habe. Nachdem Bürgermeister Meyer die Grüße der Stadtverwaltung freudig überbracht hatte, sprach Universitätsprofessor Dr. Hof aus Freiburg über die geschichtliche Entwicklung der Stadt Schwarz-Rot-Gold. Das Hauptreferat hielt der Bauherr Dr. Kraus aus Mannheim, der betonte, daß es nach der Gründung des Reichsbanners eine Unmöglichkeit sei, die Republik zu stützen. Im kommenden Wahlkampf müsse das Reichsbanner als Angriffspunkt auftreten; es scheine diesmal der Kampf zu entbrennen am den Gedanken der Republik oder der Monarchie.

Am Sonntag fand auf dem Friedhofe eine Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung statt und nachmittags wurde die Bannerübergabe auf dem Münsterberg in Gegenwart einer ungefähr 4000köpfigen Menge vollzogen. Es sprachen dabei die Vertreter einer Reihe von Ortsgruppen. Im Anschluß an die Bannerübergabe bewegte sich ein großer Festzug durch die Stadt.

Mosbach, 27. Okt. Der unterbadische Republikanertag fand in Gegenwart von etwa 4000 Personen statt. Die Mannheimer und Heidelberger Ortsgruppen hatten einen großen Teil ihrer Mitglieder in geschlossenen Formationen nach Mosbach entsandt. Am Samstag fand ein Fackelzug und am Sonntag ein Festzug statt und im Anschluß daran sprachen der sozialdemokratische Abg. Raui von Offenburg, der dem Zentrum angehörende Stadtrat Kühn von Karlsruhe und Redakteur Hollbach von Mannheim.

Aus anderen deutschen Straten.

Gagen, 27. Okt. (Schadenfeuer.) Gestern abend brach in den Vergamant-Elektrizitätswerken ein Schadenfeuer aus. Das große Lager, die Büroräume und ein Arbeiterwohnhaus wurden ein Raub der Flammen. In dem Lager befanden sich elektrotechnische Bedarfsmittel, schwere Motoren u. dgl. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

Aus dem Ausland.

Basel, 27. Okt. (Milchüberschwemmung.) Im Dorfe Madgen im Kanton Valgau herrschte eine Art Milchüberschwemmung, indem der Milchwagen des Lastautos an einer Straßenecke, wo er einem Lastauto ausweichen wollte, umkippte und sich etwa 2000 Liter Milch nach dem Dorfe ergossen.

Einleiden, 27. Okt. (Todesfall.) Im Kloster Einleiden starb vergangene Woche im Alter von 80 Jahren der bekannte Baier Gabriel Maier, der 40 Jahre lang die berühmte Klosterbibliothek verwaltete. In der Gelehrtenwelt wurde er besonders bekannt durch seine Schrift „Die neuen freien Künste“, die von der Münchener Akademie preisgekrönt war.

Aus dem sozialen Leben.

Die Lage des Arbeitsmarktes

In Baden hat sich in der letzten Woche weiter leicht gebessert. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen ging neuerdings um weitere 960 zurück; sie beträgt jetzt 19 300. Gelesen sind auch die Zahlen der bei den Arbeitsnachweisen vorhandenen Arbeitsuchenden um 1521, auf der anderen Seite dagegen erhöhte sich die Zahl der offenen Stellen um 285. In der Eisenindustrie des Mosbacher Bezirks kommen immer noch, wenn auch in mäßigem Umfang, Entlassungen vor. Die Arbeitsmarktlage ist dort noch nicht befriedigend. Die Metallarbeiter arbeiten die Industrie zeigte sich auch in der Berichtswache im allgemeinen etwas aufnahmefähiger. In Mannheim konnten günstigere Vermittlungsergebnisse für Elektromotoren erzielt werden. Nachfrage nach diesen Arbeitskräften besteht auch im Konstanzer Bezirk. In der Porzheimerschemwarenerindustrie ist der Beschäftigungsgrad weiterhin günstig. Der Nachfrage steht ein Angebot nicht gegenüber; die Arbeiterbestände deshalb weiter. In der Schwarzwälder Hrenindustrie ging die Nachfrage weiter zurück. Im Spinnstoffgewerbe des Westens besteht ebenfalls Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Tabakindustrie ist im allgemeinen etwas günstiger beschäftigt; die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen ging hier ziemlich stark zurück. In Baugewerbe herrscht weitere Nachfrage nach einschlägigen Arbeitern. Im Berufsbildungsgewerbe und im Gastwirtsgebiete ist die Lage ruhig. Die Arbeitsmarktlage der kaufmännischen und Büroangestellten sowie der Techniker ist unverändert schlecht.

Lohnforderungen der Hamburger Hafenarbeiter.

Hamburg, 27. Okt. Die im Verkehrsband organisierten Hafenarbeiter von Groß-Hamburg haben das mit dem Hafenbetriebsverein abgeschlossene Lohnabkommen zum 30. Oktober gekündigt. Die bis jetzt zwischen den Parteien geführten Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, da die Arbeitgeber wegen der schlechten Geschäftslage jegliche Lohnerhöhung ablehnen mußten. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß hatten bisher ebenfalls kein Ergebnis. Es sollen im Laufe dieser Woche nochmals Schlichtungsverhandlungen stattfinden.

Die Lohnbewegung der Hamburger Staatsarbeiter.

Hamburg, 27. Okt. Der Zentralausschuß in Berlin hat in der Lohnbewegung der Hamburger Staats- und

Gemeindearbeiter einen Schiedspruch abgegeben, wonach die Verhandlung der Streitfrage bis 6. November vertagt wird. Darüber herrscht bei den Staats- und Gemeindearbeitern große Unzufriedenheit. Andererseits hat jedoch der Vertreter des Hamburger Senats bei den Verhandlungen in Berlin die bindende Erklärung abgegeben, daß der am 6. November zu fallende Schiedspruch rückwirkende Kraft bis 12. Oktober haben soll.

Ämtliche Nachrichten.

Öffentliche Anzüge und Versammlungen. Durch Verordnung des Reichspräsidenten ist der zivile Ausnahmezustand und damit auch das Verbot öffentlicher Anzüge und Versammlungen unter freiem Himmel aufgehoben worden. Den Ortspolizeibehörden obliegt jedoch nach wie vor die Verpflegung, einschränkende Anordnungen für Anzüge und Versammlungen unter freiem Himmel dann zu treffen, wenn etwa ein verkehrspolizeilicher Gesichtspunkt Anlaß hierzu gegeben ist; ebenso bleibt die Pflicht des Ministers des Innern unberührt, zur Verhinderung ordnungswidriger Zustände auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des badiischen Polizeirechts und der Reichsverfassung besondere Anordnungen im Einzelfall zu treffen.

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 27. Okt. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt

Table with columns for city, date, and exchange rates. Includes entries for Amsterdam, London, New York, etc.

Börsenbericht.

Berlin, 27. Okt. Auch bei Beginn der neuen Woche verharrte die Börse in ihrer Zurückhaltung. Die Faktoren, die jegliche Unternehmungslust zur Zeit hemmen, sind im wesentlichen folgende: Die Geldmarktlage gestattet trotz der ziemlichen Flüssigkeit für tägliches Geld noch keine grösseren Transaktionen. Die Auslandskredite fließen infolge der unklaren innerpolitischen Verhältnisse äusserst spärlich. Die ungeklärte Angelegenheit der Börsenumsatzsteuer erdrückt ebenfalls die Unternehmungslust. Man glaubt auch nicht mehr recht daran, dass der Reichsfinanzminister von sich aus vor den Reichstagswahlen eine Ermässigung dieser Steuern vorsehen wird. Auch die Frage der Bewertung des Vermögens der einzelnen Aktiengesellschaften bereitet insofern noch Schwierigkeiten, als die bisher veröffentlichten Goldbilanzen nur sehr unklare Anhaltspunkte hierfür gewähren. So alledem trat natürlich der Druck, den der Wahlkampf im Reich und in den Ländern ausübt. Auch die noch völlig in der Schwebe befindlichen Verbandsneubildungen in der Montanindustrie lassen eine rechte Zuversicht noch nicht aufkommen. Infolgedessen stagniert das Börsengeschäft fast vollständig. Gegen Mittag handelte man Kriegsanzleihe mit 460, Zwangsanzleihe mit 775, 3/4 Konsols mit 1150, Schutzgebiete mit 5. Am Aktienmarkt, dessen Umsätze minimal waren, konnten sich die Kurse im allgemeinen behaupten. Die Geldmarktlage ist unverändert. Im Devisenverkehr ist keine Veränderung eingetreten. Die Kursveränderungen am Montanmarkt waren unbedeutend. Etwas fester lagen Köln-Neussen + 1/4. Kaliwerte verkehrten fast durchweg höher. Petroleumaktien eher etwas befestigt. Deutsche Erdöl + 1/4. Der Bankenmarkt war fast unsatzlos und unverändert. Für inländische Anleihen lauteten die ersten Kurse: Kriegsanzleihe 461, 3/4 prozentige Reichsanzleihe 1275, 3/4 Konsols 1140. Im Freiverkehr herrschte starkes Geschäft in Südsee-Phosphaten.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 25. Oktober.

Ein Kilo Gold 2813 Bill. Geld, 2820 Bill. Brief, ein Kilo Silber 99 Bill. Geld, 99 1/2 Bill. Brief, ein Gramm Platin 14,75 Bill. Geld, 14,95 Bill. Brief.

Geschädigte Brown Boverie-Obligationäre. Die Zusammenlegung der Aktien der Brown Boverie u. Co. A.-G. in Mannheim von 1000 Mark auf 200 Goldmark enthüllt, wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, mit besonderer Schärfe den Schaden, den diejenigen Obligationäre der Gesellschaft erleiden, die im August 1923 von dem Angebot der Muttergesellschaft der Brown Boverie u. Co. A.-G. in Baden (Schweiz) von Obligationen in Aktien der Mannheimer Gesellschaft Gebrauch gemacht haben. Damals wurde je 10 000 Mark-Obligation in eine Aktie von 1000 Mk. nom. umgetauscht. Der Obligationär, der von diesem Angebot Gebrauch gemacht hat, erhält also nun eine Aktie von 20 Goldmark; der Obligationär, der seine 10 000 Mark-Obligationen behalten hat, hat einen Aufwertungsanspruch von etwa 1500 Goldmark (wobei noch die Möglichkeit einer Besserung der Aufwertungsquote durch Gesetzesänderung besteht). Der Schaden ist also für den Obligationär, der ungetauscht hat, ausserordentlich gross.

Marktberichte. Auf dem Schweinemarkt in Eppingen zahlte man 20-42 Mk. für das Paar Milchschweine und 50-60 Mk. für das Paar Läufer. Auf dem Grossviehmarkt Freiburg wurden bei laufendem Handel bezahlt: Für Jungochsen 250-350 Mark, für Kühe 250-500 Mk., für Kalbinnen 400-500 Mark und für Jungvieh 140-200 Mk. das Stück. Auf dem Ueberlinger Schweinemarkt zahlte man für das Paar Ferkel 27-44 und für das Paar Läufer 65-90 Mark.

Nürnberg Hopfenmarkt vom 25. Okt. Dem heutigen Hopfenmarkt wurden 100 Ballen zugeführt. Umgesetzt wurden ebenfalls 100 Ballen. Die Geschäftslage ist unverändert. Markthopfen, Hallertauer kostete 230-315 Mark.



Preisangebots monatlich durch die Glanznummer 10. Die Glanznummer erscheint monatlich. Die Glanznummer enthält die neuesten Nachrichten und Berichte.

62. Jahrgang

Schluss der...

(Eigener)

Berlin, 28. Okt. Der den deutschen Zentrums den günstigen Stern erglänzte Generaldirektor der die Aufgaben der Zentralverwaltung ausfüllt Primat der Ruhe. Das kann das Zentrum nicht nicht nur von den aus, sondern auch an sprach der Reichsarbeit aus dessen Ausföhrung die Zukunft der soziale vor einer Müdigkeit klang. Man hätte nur Minister schon früher haben hätte. Herr v. d. d. dann noch einmal, ein 28. Aug. zu geben. Er betonte, daß die Deutsche infolge der Haltung schon damals prakt. Es fragt sich nur, fennitnis die Verhandlung Die Spannung der Reichstagsler a. D. D. traf, um unter gerader Verammlung keine vorfragene und von tiefer geführte Rede das schen mußte zwischen Staat Sozialistische Einflüsse bitter not. Mit aller das es auch bei uns ein Wirtschaftsführer Sabotrieben hätten. Es gelren Wert der Arbeit Erkenntnis bringend der Allgemeinheit ist.

Die Tagung schloß unser Marx! Er gab die wichtige, würdige in den des Ausdrucks und stimmte Worte des Primat in den Wahlkampf einmal kurz die Kernlie und legte den Wähler aus Her mit der über lisen und deutschen G Freiheit und Recht. Kampf voran! Die Rolle des Wahlkampfes tuten sich am Horizont

Eine Entschließung

Köln, 28. Okt. Der für Landwirtschaft und Zentrumsparteie 22. Oktober 1924 einführung an.

Die außenpolitischen halten wir für richtig führung und Sicherlichlagenswerte Aussagen haben in der rheinische Entschließung ausgedas Nichtaufstandekom ererbden die Landwirten Kampfe immerbalteien. So sehr wir es stets betont, daß uns große Luft trennt, ist noch stärkere äußere demokratische Partei, in seinen grundsätzlichen wirtschaftliche Beirat es dem Zentrum als alle christlichen Elemente zusammenzuführen, und Kampf in diesem Sinne der Vorstandsrichtig dringend nötig, daß die Volkspartei gemeinsamer politisch

Nachspiel

Protest der bayerischen...

München, 28. Okt. der Telegraphen-Deut handlung des deut Schutz der Republik niation Confil ist lich der Berufung de laufen, die mit den bayerischen Regierung die Bildung des gerichtshofs nicht de bayerische Regierung lichen Schritte bei de